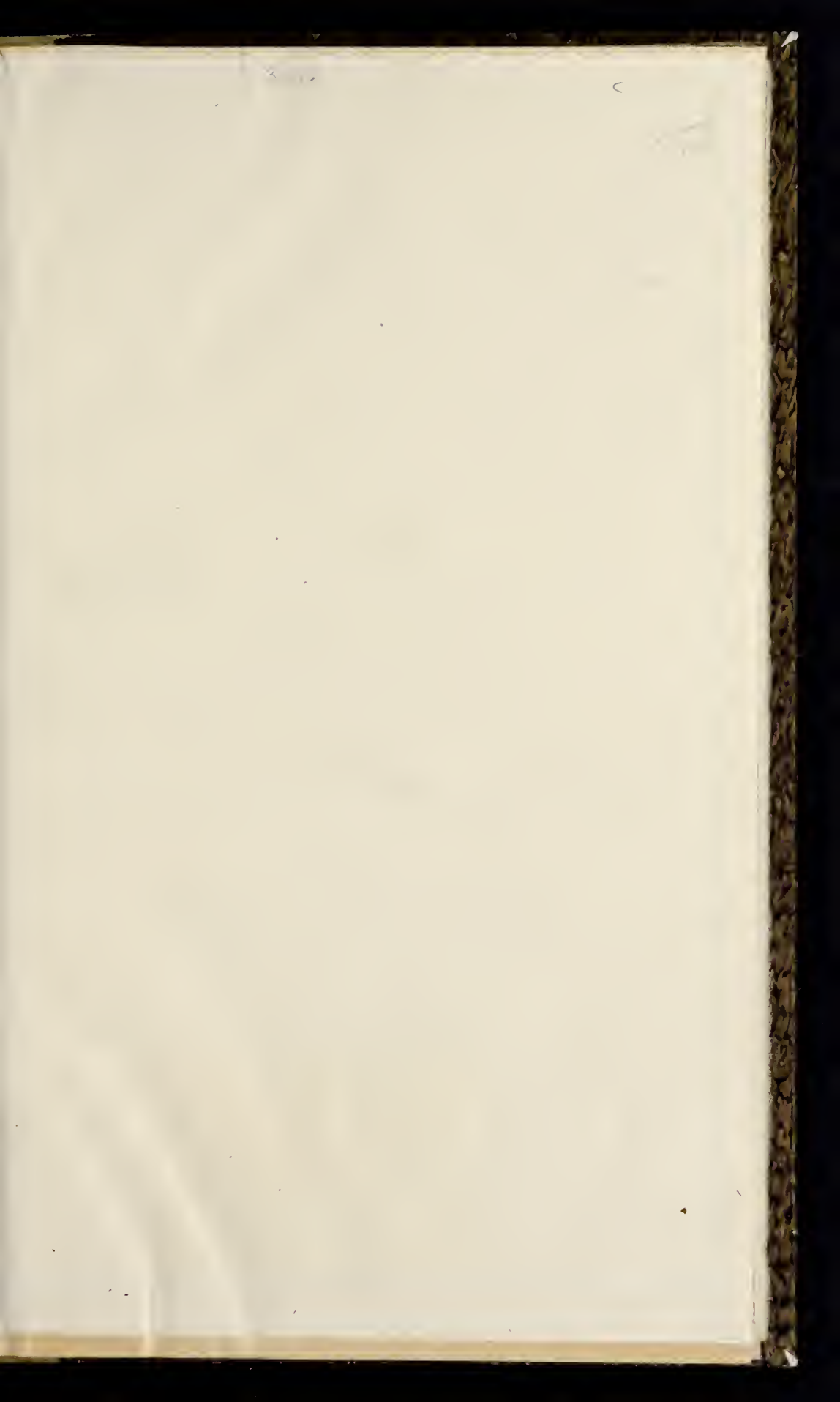
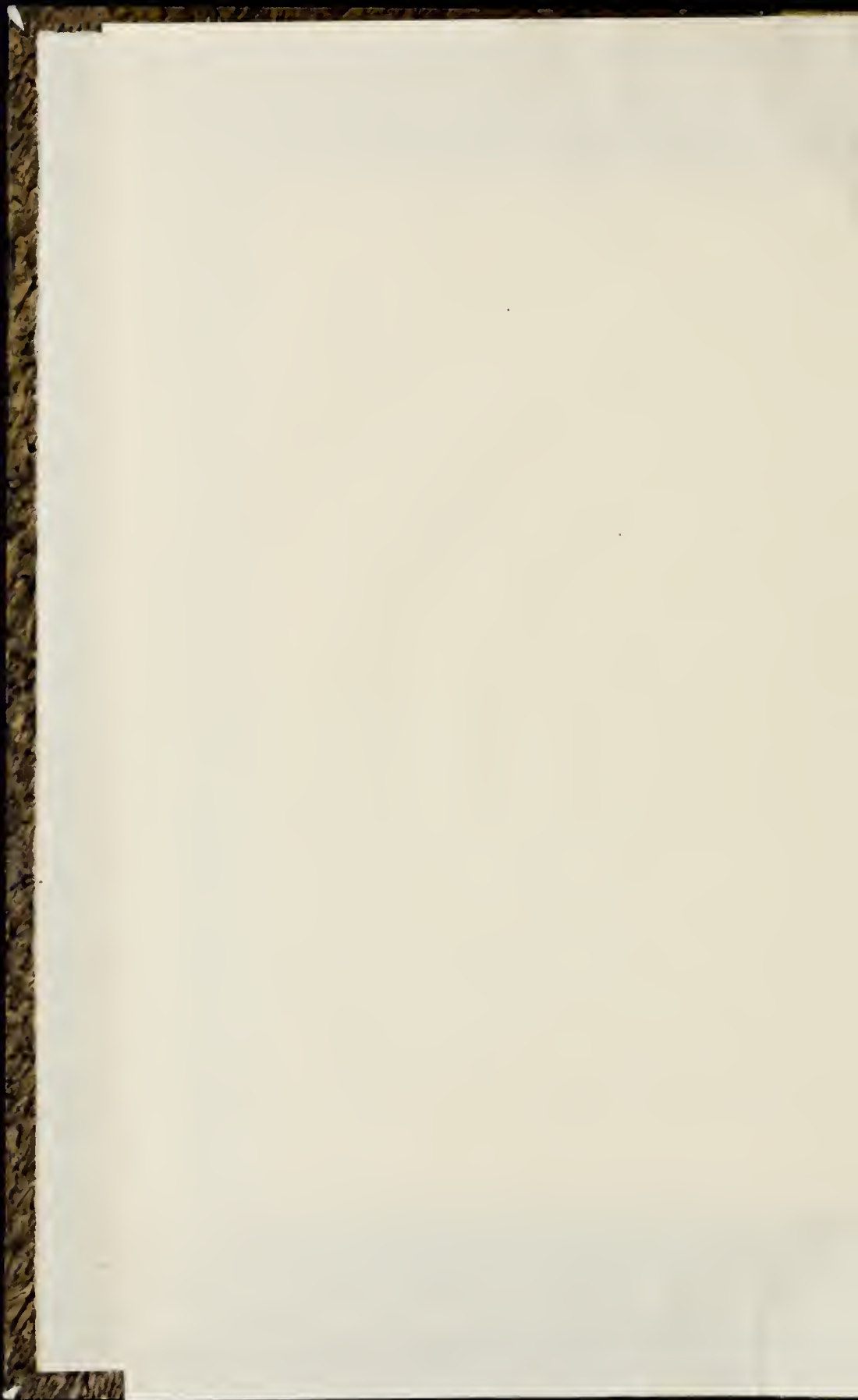
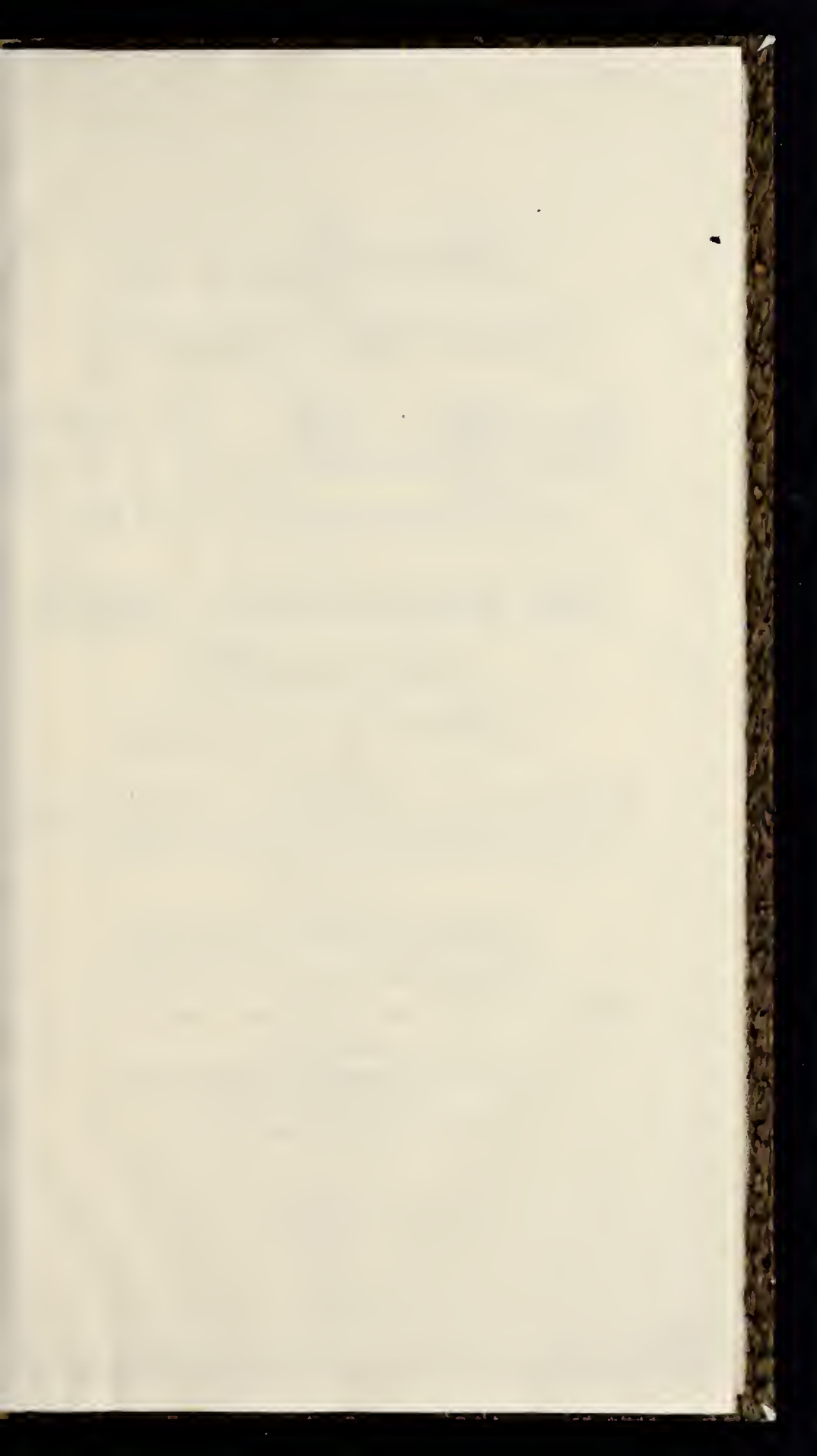


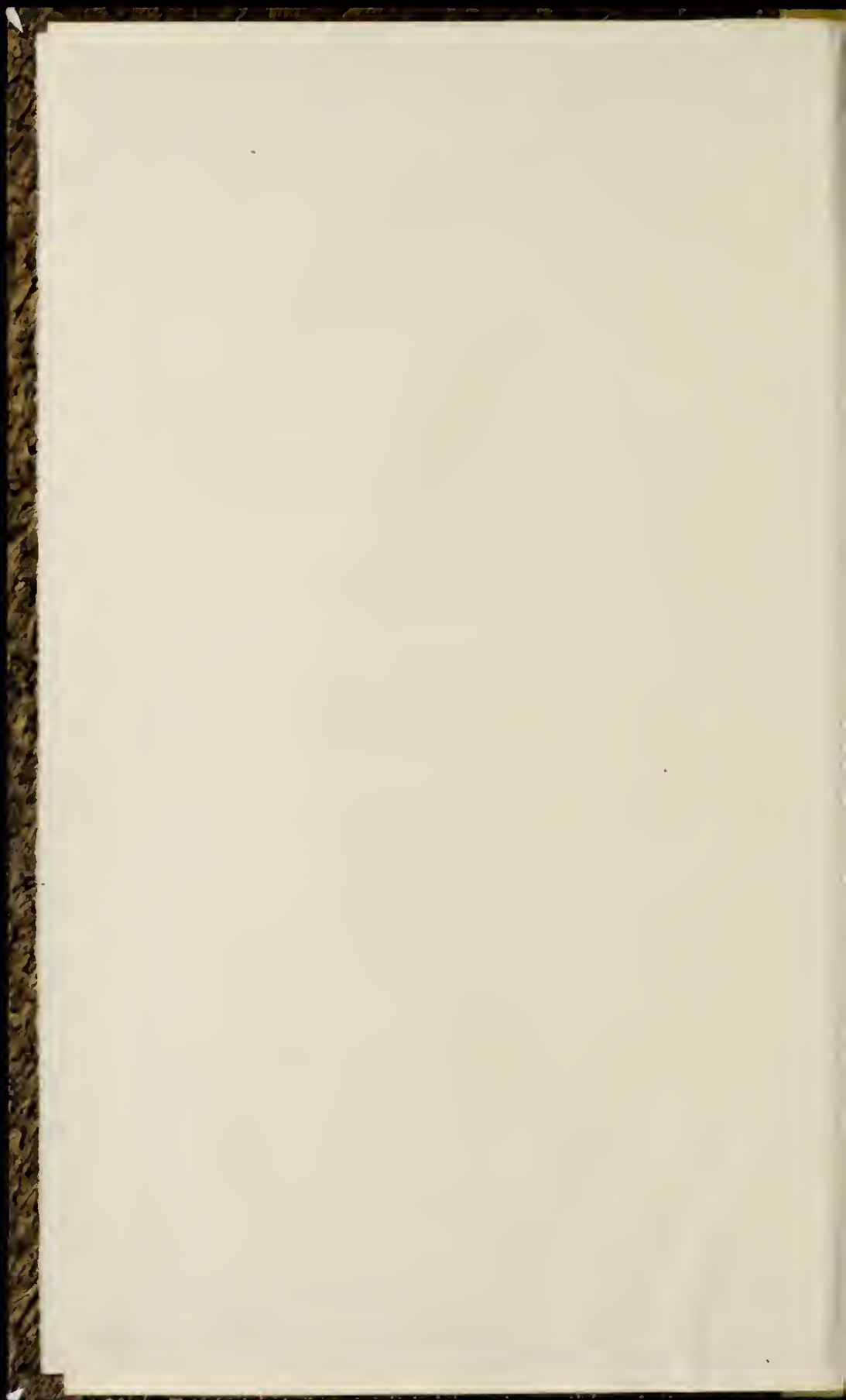


CHARLES FREDERIC
EX-LIBRIS ARCHITECTE
WESSEX
N° IV/3 * N° 576









Ein
sehr nöthiges Haupt-Stück
Der
vollständigen Anweisung
Zu der
CIVIL-Bau-Kunst/
nach Nicolai Goldmanns Gründen/
Von
**Land = Wohnungen und
Meyereyen/**
sonderlich vor die von Adel;

Worinnen
Goldmanns Worte ausführlich erkläret / auf die heutige teut-
sche Praxin appliciret / mit vielen nöthigen Anmerkungen vermehret / und
mit schönen und völlig ausgearbeiteten Kupfer-Tabellen
erläutert werden/

Durch
Leonhard Christoph Sturm.

Cum Gratia & Privilegio Sacrae Caesar. Majest.

.....
Augsburg/

In Verlegung Jeremie Wolffens/ Kunst-Händlers.
Gedruckt bey Peter Detleffen.

ANNO MDCCXV.



CIVIL

...

...

...

...

...

...

...

...

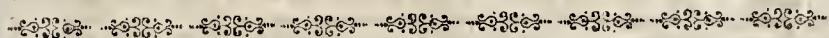




Vorrede.



Je ich in dem Prodromo der vollständigen Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst versprochen habe/ daß ich nach und nach allerhand besondere Architectonische so wol kleine als mittelmässige Werke dergestalt ausfertigen und heraus geben wolle / daß endlich aus allen denen/ so ich mir solcher gestalt zu schreiben vorgenommen habe/ eine ordentliche und vollständige Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst nach dem Entwurff/ den ich davon in besagtem Prodromo gemacht/ erwachse; ausgenommen/ daß über die Anzahl der Figuren/ so daselbst specificiret worden/ in verschiedenen Abtheilungen noch mehrere binzu kommen möchten/ welche/ ob sie schon zu der Vollständigkeit des Werkes nöthig sind / ich doch vor der völligen Ausarbeitung des Textes nicht absehen konnte: Also wird mit gegenwärtiger Schrift im Nahmen Gottes der Anfang dazu gemacht/ welche hoffentlich dem gereizten Leser vor die nachfolgende Theile so viel mehr Vertrauen erwecken wird/ weil insgemein davor gehalten wird/ daß von dieser Materia nicht viel besonders könne gesagt werden/ dem ungeachtet aber hier nichts vorkommen wird/ das schon abgedroschen/ oder unnütz wäre. Es haben die berühmte Auctores der Haushaltungs-Bücher Bœcler, Fischer, Baron von Hochberg und Florini weitläuffig von dieser Materia geschrieben/ sind aber alle gar zu sehr in generalibus verblieben/ haben auch viel mit einander gemein/ also daß daraus lange noch Keiner gute/ bequeme und dauerhafte Land-Gebäude zu führen lernen wird. Auffer daß in Bœclers Haus- und Feld-Schuhle einige Risse eingebracht sind/ die noch einige special Nachricht geben. Von Joseph Furtenbach ist dieses Falles auch etwas gesehen/ es ist aber das Buch nicht wohl zu bekommen. Es geben aber auch beyde mit ihren Erfindungen dem erfahrenen Haus-Wirth noch nicht Satisfaction. Wenn ich nun einige Jahre her/ besonders gute und häufige Gelegenheit gefunden habe/ viel sonderliche Umstände in dieser Sache zu bemerken/ und allerley dienliche Observaciones darüber anzustellen/ habe ich daher Anlaß genommen/ vor allen von dieser so beliebten als nützlichen Sache zu schreiben.



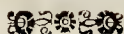
Eingang/

Text aus Nicolai Goldmanns Anweisung:

IV. Buch 23. Cap.

Auf dem Lande werden zweyerley Gebäude erfordert/ die Wohnung und Vorwerk.

Al der Wohnung wird billich alles dasjenige mit gerechnet/ was zu der Herrschafft Bedienung gehöret/ als die Ställe vor die Gutsch-Pferde/ die Schoppen oder Schauer vor Caroffen, auf importanten Höffen ein Reit-Haus/ und dergleichen. Zu dem Vorwerk gehören des Verwalters/ Hoffmeisters oder Meyers/ wie auch des Schäffers und etwa auch anderer Hirten Wohnung/ die Scheunen/ Schäuern oder Stadel/ Wagen-Schoppen/ die Hofsperd-Dienstperd-Ochsen-
Kühe



Kühe- und Kälber-Ställe / item die Schaaff- und Schwein-Ställe / weiter die uneigenlich genandte Ställe vor allerley Geflügel / sonderlich die Laubens-Häuser / weiter die Verrapd-Wäden / und / wo sie nöthig / die Wein-Del- und Obst-Pressen / Taback-Scheunen u. d. gl. Außer diesen sind noch andere Gebäude nöthig / die der Herrschafft Wohnung und dem Vorwerk zugleich dienen / als das Brau-Back-Schlacht- und Wachs-Haus / Gewölbe zu Obst- und Rauch-Kammer / Fleisch zu dorren / an einigen Orten die Küche / das Jäger-Haus mit dem Hunde-Stall zc.

Von der Herrschafft Wohnung.

Tab. I. Belangende die Wohnung / so soll dieselbe vor grosse Herrn / und vor die vom Adel nach Art der Höfe angegeben werden / vor die Bürgers-Leute / wäre die folgende gemüßsam Beschreibet erstlich einen Schacht / dessen Seite sechs Weiten halte. Die West- und Ost-Seite theilet gleich / und ziehet eine Linie von einem Punct zu dem andern / so wird gegen Norden die rechte Wohnung abgeschnitten / aber gegen Süden wird der Hoff mit den herum liegenden Stücken angegeben. Das Haus an sich selbst soll in dem Mittel der Süd-Seite unten ein vier-säulich Vor-Haus / oben dergleichen Saal haben / dessen Seiten nur zwey Weiten halten / daran sellen beyderseits gegen dem Hofe Wendel-Stiegen / da jede einen Schacht einer Weite einnimmt / gelegen seyn. Hinter diesen Wendel-Stiegen sollen auf beyden Seiten doppel-schachtige Kammern liegen / da jede ein Fenster hat an ihrer schmalen Seite / die eine zwar gegen Westen / und die andere gegen Osten / und gehet man in beyde aus dem Vor-Hause oder Saal. Aus dieser doppel-schachtigen Kammer gehet man vorne in zwey schacht-formige Kammern / derer die eine im Ecke / die andere gegen Süden lieget. An den Kammern im Ecke liegen wieder dergleichen schacht-formige / die gegen Norden ihre Fenster wenden / und dazwischen ist ein doppel-schachtig Schlaf-Gemach / gegen Norden drey Fenster habende. Der Hoff ist auch ein Doppel-Schacht zwey Weiten breit und vier lang. An den schmalen Seiten kan man doppel-schachtige Schwag-Säle machen / gegen Süden ist Mitten das Thor-Gebäude / und beyder Seits Kämmerlein. Es könten auch um den Hoff auf drey Seiten Bogen-Lauben herum geführt werden auf die Art der Frankosen / welche den größten Bau hinten gegen den Garten machen / und vorne einen Hoff mit niedrigen Lauben / da man aus den obern Zimmern überhin sehen mag.

Anmerkungen.

I. Wiewohl der Auctor bey seinen Erfindungen hauptsächlich auf die Holländische Cornmodität gesehen hat / sind sie doch insgemein auch auf anderer Nationen / und insonderheit der Teutschen gar leicht einzurichten. Also habe ich in gegenwärtigen Exempel des Authoris ganze Disposition stehen lassen / außer daß ich bey 7 und 17 die Scheid-Wände ab. hinzu gethan / und dadurch eine Wohnung von grosser Bequemlichkeit erhalten habe / welches klar zu erweisen ; Ich setze daß ein Graf darinnen wohnen sollte / der nebst seiner Gemahlin viel auf Haus-Wirtschaft halte / und selbst gerne Aussicht auf den Hoff habe / und in seiner Familie einen erwachsenen Erben / zwey erwachsene Fräulein / und noch etliche unerwachsene Kinder von beyderley Geschlecht habe / deren Logiamen:er folgender Gestalt abzuhelfen wären. 1. Der Thor-Weg in den Hoff hinein zu fahren / und vor der Haus-Thür abzusteigen / oder auch / vor die Herrschafft selbst / unter dem Thor abzusteigen / und durch die Cabinet 6. und 16. in ihre Zimmer zu kommen. 1. Ein groß ansehnliches Vor-Haus mit einem Camin / da sich / wenn auch fremde Herrschafft zugegen / die Laquayen auffhalten und auffwarten können. Weiter gehet man bey 2. unter der Treppe in der Gemahlin Vor-Gemach 3 / so auch zum Tafel-Gemach gewöhnlicher massen dienet / Audienz-Gemach 4 / Schlaf-Gemach 5 / und Cabinet 6 / aus welchen Zimmern allen sonderlich den zwey letzten frey Aussicht in den Hoff ist. Durch eben dieselbe Passage gelanget man in der kleinen Fräulein Gemach 7 / deren Schlaf-Gemach 8 / und der Gouvernantin Zimmer 9. Diese werden aus dem Kämmergen 10 geheiget / und können auch Secret darinnen angeleget werden / zum Exempel unter der verborgenen Treppe bey a. Aus diesen Zimmern / aus dem Vor-Haus / und den gegen über liegenden Zimmern gelanget man in eine Loggia nach Italiänischer Manier / darinnen die Herrschafft im Sommer speisen / und der Aussicht und Ausgang in den Garten genießen kan / da man auch der kleinen Herrschafft allerley Spiele vergönnen mag. Eben so gehet man bey 12. unter der Treppe nach des Herrn Vor-Gemach 13. Audienz- 14. Schlaf-Gemach 15. und Cabinet 16. Bey diesen beyden Cabineten liegen auch Secret c. d ohne die Zimmer im geringsten zu incommodiren. Ferner kömmt man durch eben die Passage in der kleinen Grafen Zimmer 17 / Schlaf-Zimmer 18 / und des Gouverneurs Zimmer 19. Welche alle Bequemlichkeit haben / wie die gegen über liegende. Weiter gelanget man über die Treppen 20. 21. 22. in das obere Geschöß / und dafelbst nach Belieben in den Haupt-Saal



Saal 1. 11 und in vier vollkommene Gemächer/ deren eines nach Belieben den beyden erwachsenen Fräulein / eines dem jungen Herrn / können eingeräumet / und die zwey übrige vor Gäste behalten werden. Das dritte und niedrige Geschloß/ dessen Fenster durch den Vortzen des Gebäckes ausgehen/ kan durch hölzerne gehängete Scheide- Wände/ wie die punctierten Linien zeigen / noch etwas weiter eingetheilet werden / und dienet 3. zu einer passage und zwey Kammern allerley aufzuheben/ 4/ 5. zu einem Zimmer vor eine Kammer- Fräulin. 10. Zur Passage 7. zu einem Zimmer vor Kammer- Mägden 8/ 9. zu Kammern allerley aufzuheben. Eben so können die Zimmer der andern Seite vor des Herrn Domestiquen und Geräthe aptiret werden. Nun will ich nicht hoffen/ daß jemand an dieser Bequemlichkeit etwas desideriren wird/ dennoch können über diese noch mehr Zimmer angebracht werden/ wenn man ein Dach à la Manfarde darauff anlegen/ und es auch mit Zimmern aptiren wolte/ der Souterrains zu geschweigen.

Zwey Einwürffe finde ich noch wider das Dessen zu machen. Erstlich mögte vielen nicht gefallen/ daß in vielen Zimmern nur ein Fenster kömmt. Es ist aber dem leicht abzuhelfen/ wenn man noch so viel aber nur halb so grosse Säulen- Weiten zu der Lusttheilung nimmet/ und auf jedes Zimmer zwey Weiten nimmet. Der andere Einwurff ist von grösserer Wichtigkeit/ daß nemlich auf dem hintern Haupt-Gebäude das Dach entweder gar zu hoch und ungeheuer wird/ oder ein doppeltes Dach muß gemacht werden/ welches wegen dazwischenkommender Rinne gar verdrüsslich ist/ wo es nicht sonderlich wohl dafelbst verwahret/ und in specie der Schnee fleißig davon herunter geworffen wird. Insonderheit ist ein solches doppeltes Dach bey diesem Dessen wegen des Saals mit grossem Bedacht anzudenken. Denn die Balken über demselben haben ohne dem schon nöthig/ daß sie mit guten Trägern gehängt/ und vor dem Wieg verwahret werden/ welches denn so vielmehr geschehen muß/ wenn in der Mitte das doppelte Dach ruhen soll.

II. Bey dieser Verwandtschaft/ wird sich der Leser wundern wie Goldmann habe schreiben dürfen/ daß dieses Haus für einen Bürger genug seyn möge; den ich in diesem Stück weiter nicht zu vertheidigen weiß/ als daß er auch damit zu Holland gesehen/ da es an so reichen Bürgern nicht mangelt/ die dergleichen Land- Häuser haben können / ja würcklich haben. Zweytens ist auch dieses noch zu bedenken/ daß man in Holland kleiner Zimmer mehr gewohnt ist/ als in andern Ländern/ und dafelbst vielen ein solches Gebäude schon ansehen würde/ wenn die Säulen- Weite/ und also die Weite der kleinen gewierten Zimmer nur 12. Fuß betrüge/ da das ganze Gebäude ins gewierte mehr nicht als 80. Fuß einnehmen würde. Allein in Teutschland werden wenigstens 16. ins Mittel 18. Fuß erfordert. Ich habe zu gegenwärtigem Miß den Modul auf 21. Zoll gesetzt/ so kömmt die Säulen- Weite heraus 21. Fuß/ und nimmt das Gebäude 130. Fuß ein/ die kleine gewierte Zimmer aber bekommen zur Weite 17½. bis 18½. Fuß.

III. Weil nun eine solche Art von Gebäuden den meisten von Adel noch zu kostbar seyn mögte/ sonderlich wo ein gewisser Anschlag der Güter ist/ und die Gebäude auf ein gewisses und geringes darinnen gesetzt sind/ der Herr des Gutes aber keine andere Revenüen/ als aus den Gütern hat. (Denn diejenige/ welche nebst solchen Revenüen noch so ansehnliche Bedienungen oder Canonicat. oder beydes haben/ daß sie die Revenüen von dem Gut unbeschadet einige Jahr allein auf das Wauen wenden können/ mögen wohl kostbar und prächtig bauen/) so habe ich Tab. II. in drey Grund- Rißen von so viel Etagen und einem Aufriß ein anderes Land- Haus vorgestellt / welches mit weit geringern Kosten kan geföhret werden / und nicht weniger Bequemlichkeit hat. Wolte man es nach den Goldmannischen Principiis nach Säulen- Weiten eintheilen / da die Säulen durch alle drey Geschos giengen/ und 2. Fuß zum Modul bekämen/ so müste man an der Länge 11 an der Breite 3 Säulen- Weiten von 6 Modul eintheilen/ und beyderseits zum Vortprung der Mitte eine halbe Säulen- Weite von drey Modul nehmen. Gegenwärtiger Miß aber ist nur nach der freyen Art ausgeheilet. Den Grund- Miß zu machen/ setze aus der Mitte der langen Seiten beyderseits : 3. 11. 15. 18½. 19. 23. 26. 30. 34. 38. 43. 47. 52. 56. 61. und aus der Mitte der Breite beyderseits : 2. 9. 13. 18. und siehe mit Reiß- Wey Linien im Neße/ so wird sich darauff der Grund- Miß des untersten Stockes finden/ die obere Etagen werden so denn bloß durch Verdünnung der Mauern heraus gebracht. Die Zimmer dieses Hauses sind folgende : In dem ersten Stock das Vor- Haus oder die Deele/ 2 und 12 Gänge nach den Treppen/ 10 eine Sommer- Loggia gegen dem Lust- Garten/ 4 Gesinde- Stube/ 5 Küche/ 6 kleine Deele/ da die Gemahlin des Herrn bey VI. in den Hof gehen kan/ 7. besondere Treppe vor dieselbige/ 8. ein Stübgen oder Speise- Kammer/ 8. Deele und Passage unter der Treppe durch/ 3 und 11. die Haupt- Treppen/ 13 Stube vor einen Schreiber/ 14. 17 Kammern allerley zu bewahren/ 15 des Herrn besondere Deele/ dadurch er bey XV. in den Hoff gehet/ 16 besondere Treppe vor denselben. Nun gehet man über die Treppen 3. 19. 20. 21 oder 11 in das mittlere Geschos/ dafelbst ist 23. 24. XXL 40 eine Deele und Passage neben der Treppe hin/ 29 der Frauen Vorgesamach/ 30 ihre Wohn- Stube/ 31 des Herrn Vorgemach/ 34 desselben Wohn- Stube/ 31. 32. 33 Schlaf- Kammern / XLII. ein Speise- Saal/ 25 Kinder- Stube/ 26 besondere Treppe/ 27 Secret/ 28 Kinders- Kammer/ 39. 36 Informators- Stube und Kammer/ 37 besondere Treppe/ 38 Secret. Endlich in dem dritten Stock 41. 42 item 52. 53 eine Deele/ 47 ein grosser Saal/ 48 und 49. 50 und 51. 45 und 46. 43. und 44 allezeit Stube und Kammer vor Fremde/ und sonst zu gebrauchen.

IV. Inzuegen sind bey Lusttheilung solcher Gebäude folgende special Regeln zu merken. (1) Muß man dem Haus so viel möglich eine gute Faciata gegen dem Hoff und gegen dem Garten geben. (2) Muß man zusehen/ daß die Herrschaft aus allen ihren Zimmern durch den Hoff sehen



könne. Dieses aber zu erhalten/muß man gemeinlich die Häuser sehr lang und schmaht anlegen/ und nicht achten/das sie an Mauer-Werck etwas mehr kosten als schacht-formige von gleichem Raum/ welche Kosten ohne dem an dem Dache und an den Balcken erpahret werden/ welche bey den schacht-formigen sehr lang/gerade/und also kostbar Holz erfordern. (3) Der Herrschafft Leib-Bedienten solten billich in dem Wohn-Hause mit seyn/und so viel sich thun lässe/ von dem Hoff-Gesinde abgefondert werden. (4) Es ist auch am besten und der Wirthschafft am vortrüglichen/das die Herrn-Küche mit in dem Wohnhause sey. (5) Muß auch Raum seyn alle Meublen und allen Vorrath vor der Herrschafft Tisch in dem Wohn-Hause zu bewahren. (6) Müßen gewisse Zimmer vor kleine/ und auch vor gewachsene Kinder/ wie auch vor einen Hoffmeister und eine Gouvernantin seyn. (7) Wird auch ein raumlicher Saal zu grossen Aufrihtungen erfordert/ und (8) muß man auch unterschiedliche Zimmer vor Gäste haben.

Von der Italiäner Adlichen Land-Wohnungen.

In Italien haben sie ganz andere Bräuche/ denn angesehen/ das sie die mehrere Jahres-Zeit in den Städten sich auffhalten/ aber auf dem Lande bißweilen nur zur Lust/ und wenn die Einkommen der Land-Güter des Herrn Gegentwart nothwendig erfordern/ so haben sie weniger Zimmer dafelbst vornöthen. Die Wohnungs-Gebäude nenneten sie Suburbana, das ist gleichsam vorstädtisch; nicht/ das man sie in Vorstädten haben soll/ sondern das sie nahe bey den Städten liegen sollen. Also nenneten sie die Stadt Tybur Suburbanum, das ist vorstädtisch/ ob sie schon etliche Meilen von Rom lag. Derohalben wollen wir zu erst eine alt-Römische Land-Wohnung/ darnach eine nach heutiger Italiänischen Gebrauch beschreiben.

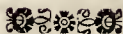
Die Römer/ wie aus Plinii Beschreibung genugsam offenbahr ist/ baueten ihre Land-Wohnungen/ welche sie Villas nenneten/ ziemlich in die Länge/ aber nicht hoch/ und zwar sahen sie zu/ das die Vorwand gegen Mittag und gegen dem Meer das Aussehen hatte/ zu hinterst gegen Norden war das Vor-Haus/ nach dem Vor-Hause folgete ein Hoff/ bey Plinio Kraß-rund/ mit herum reichenden Lauben/ hernach ein Lauben/ und denn ein viereckichter Hoff/ hernach der Procoeton, daraus Scamozzi auch einen Lauben machet/ wiewohl es ein Vor-Gemach oder Antichambre eigentlich war/ und hernach zulezt ein Taffel-Saal/ welcher auf drey Seiten das Aussehen auff dem Meer hatte/ und ins Meer hinaus gebauet war/ und die Fenster konte man biß auf den Boden auffmachen. An den Seiten des runden Hoff-Lauben waren lange Spazier-Eähle/ und um den viereckichten Hoff beyderseits waren allerley Zimmer/ dafelbst waren auch gegen Westen die Bäder. Aber hievon mag man des Scamozzi Beschreibung im 3. Buch lesen.

Anmerckung.

Hievon wird hier weitläufiger zu handeln sich ohne dem nicht schicken/ weil diese Land-Häuser der alt-Römischen Bürger die schönsten Palläste unserer Fürsten übertrossen haben/ wie man aus des Advocaten und Römischen Patricii Plinii zwey Land-Häusern ersehen kan/ die er in seinen Episteln beschreibet/ ob-angezogener Scamozzi aber dem Text gemäß nicht beschrieben hat/ westwegen ich einen Grund-Riß nach der wahren Beschreibung Plinii von seinem schönsten Land-Haus bey der Erklärung der vornehmsten Architectonischen Kunst-Wörter angebracht habe.

Von der heutigen Italiäner Land-Häusern insonderheit.

Die Italiäner belieben in ihren Land-Wohnungen mitten einen runden Helm/ darunter ein Saal/ vor Zeiten Dieta genant/ gelegen ist. Gegen Süden machen sie einen Vorschopff/ auch bißweilen ein Vor-Haus/ hernach pflaget Palladius zur Linken und zur Rechten drey Kammern nach einander einzutheilen/ deren die erste wie ein langer Schwarz-Saal ist/ die andere gemeinlich Schachtförmig/ die dritte klein/ und nur ein halb-Zimmer. Gegen Norden/ und also gegen dem Garten/ hat er gemeinlich auch einen Lauben angeleget: Aber alsdenn wird der Kammern Abtheilung wegen der Durchgänge zerrennet. An die Land-Wohnung pflagen sie andere Lauben anzulegen/ darunter der Herr bedecket zu den Ställen/ Scheunen und zu dem Vor-



Wortwerck gelangen kan. Aber dieses lässet sich nicht alles eben bey uns anbringen/ derohalben wollen wir hier anzeigen/ wie man ihrer Art nach unsere verändern möge.

Man könnte derohalben dergleichen also anlegen/ daß man die Seite des Schachts in vier Theile theilete; ein Theil solte die Länge und Breite seyn der schacht-formigen Zimmer auf den Ecken/ zwey Theil vorne in Mitten geben einen doppelten Schacht in das Vor-Haus/ ein Theil breit/ zwey Theil lang. Dergleichen Form haben die Kammern mitten an der West- und an der Ost-Seite/ desgleichen das Schlafgemach gegen Norden. An das Vor-Haus kan ein Vorschopff ganz in den Hoff hinaus gesetzt werden/ daß er auf drey Seiten frey und ausser dem Schacht sey. Mitten im Gebäu kan ein runder Saal mit einem Helm darüber auffgeführt werden/ aber mitten an der Höhe der Mauren soll ein Beländer-Gänglein inwendig umher seyn/ dar-auff man Musicanten stellen kan/ das Licht fällt durch die Fenster des Helms oben herunter.

Tab. III.
und IV.

Anmerckung.

Solche Sähle mitten in den Gebäuden fallen allezeit sehr kostbahr/ sonderlich wenn man sie an Gebäuden von mehr als einem Stock-Werck anbringen wolte/ da sie überaus hoch werden/ massen/ sie über die Geschoß noch so hoch/ als weit sie von dem äußersten Rand des Gebäudes hinein stehen/ müssen ausgeführt werden/ ehe die Fenster des Helms oder der Kuppel kommen/ theils wegen des Daches/ das so hoch steigt/ theils auch/ weil sonst die Kuppel dem Gesicht versinken/ und ein gar schlechtes Ansehen gewinnen würde. Weil aber der Auctor ein solches Gebäude beschrieb/ hat/ auch sich wohl reiche Herrn finden möchten/ die Lust bekämen dergleichen zu bauen/ und ein solches Tempel vor die Lernenden sehr dienlich ist/ habe ich oben angeführte Hüffe dazu gemacht/ des Auctoris Eintheilung behalten/ aber mehr und bessere Gemächlichkeit zu bekommen/ noch mehr Scheid-Wände eingerichtet/ außser daß ich an der Nord-Seite eine kleine Aenderung gemacht habe/ dadurch in dieses Gebäude grosse Bequemlichkeit zusammen gebracht ist/ wie folgende Specification anzeigt.

In dem untern Stock.

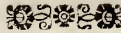
1 Die Deele oder Vor-Haus/ 2. 3 Treppen in die Keller/ 4 Passage, 5 zwey obere Keller/ 6 Gesinde-Stube/ 7 Küche/ 8. 9 Speise-Kammern/ 10. 11. 14. 16. 17. 18 Kammern oder Gewölbe zu allerley Nothdurfft und Vorrath/ 13 Grotte vor dem Garten/ 12. 15 Brunnen zu den Secreten/ 19. 20 Haus-Hoffmeisters Stube und Kammer/ 21 geheime Treppen durch das ganze Haus.

In dem mittlern Stock.

22 Die Haupt-Treppe/ da man aus dem untern Stock herauff kömmt/ 23 Vor-Saal oder Deele. Das erste Gemach: 24 Vorgemach/ 25 Audienz, 26 Schlaf-Zimer/ 27. 33 zwey Garderobben. Das zweyte Gemach: 41 Vorgemach/ 40 Audienz, 39 Schlaf-Zimmer/ 38. 33 zwey Garderobben, 31 Cassel-Zimmer. Das dritte Gemach: 30 Vorgemach/ 29 Cabinet/ 28. Schlaf-Zimmer. Das vierde Gemach: 35 Vorgemach/ 36 Cabinet/ 37 Schlaf-Gemach/ 32 Passage oder freyer Durchgang/ 34 Einheits-Kammern und Secret. Die große schwarze runde Flecken deuten die Röhren der Secret aus dem obern Stock/ die übrige schwarze viereckichte Flecke die Röhren der Schor-Steine an/ wie sie oben neben der Kuppel heraus gehen. Bey diesen Röhren ist bey solcher Art Gebäuden eine große Schwereigkeit/ in dem sie nicht nur die Architectur der Kuppel nach und nach schwarz machen/ (welches doch erst in etlichen Jahren senfibel wird/ und mit geringen Kosten kan abgewuget werden) sondern auch wo der Wind gerade gegen der Kuppel zuflößet/ nicht gut ziehen können. Indessen ist kein Mittel die Schor-Steine besser anzubringen bey dieser Art Gebäude. Wenn sie aber wohl geschweiffet/ und oben immer weiter gemacht werden/ kan auch diese Incommodität weder stark noch oft kommen.

In dem obern Stock.

42 Haupt-Treppe/ darauff man aus dem mittlern Stock herauff kömmt/ 43 Vor-Saal/ 44 Fein-Saal unter der Kuppel/ 45 Speise-Saal gegen dem Garten. Das fünffte Gemach: 46 Vorgemach/ 47 Wohn- und Schlaf-Zimmer. Das sechste Gemach: 48 Vor-Zimmer/ 49 Audienz, 53 Schlaf-Zimmer. Das sibende Gemach: 51 Stube/ 52 Kammer. Das achte Gemach: 54. Stube/ 55 Kammer. Das neunte Gemach: 57 Vor-Zimmer/ 58 Audienz, 56 Schlaf-Zimmer. Das zehende Gemach: 59 Vor-Zimmer/ 60 Bohn- und Schlaf-Zimmer. Es sind aber diese Zimmer dergestalt aneinander gehänget/ daß man nach Belieben grössere Gemächer von mehr Stücken formiren kan. Wenn ein appanagirter und vermählter Prinz bey einem importanten Land-Gut eine solche Wohnung bekäme/ würde niemand in Abrede seyn/ daß er seinem Stand gemäß und vollkommen bequemlich lo-giret seye.



Von dem Vorwerck oder Meyer-Hoff ins gemein.

Tab. V.

An den vordern beyden Kammern sollen Lauben anliegen/ da man um den Hoff an dreyen Seiten umgehen/ und zu dem Vorwerck gelangen kan/ und zwar an der Seite/ welche gegen dem Wohnungs-Ban lieget/ soll die Hoff-Küche angeleget werden/ also daß sie gegen Mittag/und gegen dem äussern Hoff gewendet sey. Zur Rechten und Lincken der Küche ist des Voigts-Haus/und das Gefinde-Haus. Hernach kan auswendig ein schachtförmiger Hoff mit einem Brunnen im Mitten angegeben werden/ und kan auch dieser Hoff einen Vogen-Lauben umher haben. Zur Rechten und zur Lincken kan man die Ställe und Scheunen an den Lauben anlegen/und Thor-Wege haben/daß man dadurch hinfahren kan. Gegen Niedergang kan ein Küchen-Garten/ und gegen Aufgang ein Blum-und Kräuter-Garten liegen/ gegen Mitternacht aber ein schöner Lust-Garten/und beyderseits hinter den Lauben die Obß-Gärten/ damit sie nicht der Wohnung das schönste Aussehen benehmen. Alle diese Gärten und Gebäude kan man endlich mit guten Gräben umher einfassen/ denn die deutsche Art/ daß man allein das Wohn-Haus besetztiget/ und Scheunen und Ställe zur Plünderung aussen unverwahrt läßt/ ist die beste nicht.

Anmerkungen.

(1) Wo nicht die Gebäude der Land-Hüter vom Brand/ es sey durch Krieg oder durch Unfall gänglich verzehret werden/ findet sich nicht leicht Gelegenheit ganz regulare Vorwerke anzulegen. Jedennoch sollte billich/ weil doch die Regularität in allen Stücken etwas vortreffliches hat/ und gleichsam von der Beschaffenheit und Regularität des Gemüthes der Leute Zeugnuß giebet/ ein jeder Haus-Wirth von seinem Gehöfde einen Abriß machen/ und darauff verzeichnen lassen/ wie die Gebäude auf sothanen Platz hätten regulier angeleget werden können/ und so oft hernach eines von den Gebäuden neu gebauer werden muß/ solches nach dem Riß einrichten lassen/ so kömmt man endlich unvermerck und ohne alle besondere Kosten/ zu einer gänglichen Regularität.

(2) Daß es etwas schönes und bequemes bey Land-Höfen wäre/ wenn man zu allen Gebäuden in dem Regen-Weiter trocken/und sonst auch mit reinem Fuß kommen könnte/wird niemand läugnen/ hingegen aber auch Wenige zugeben/ daß man es mit solchen Kosten erhalten könne/ deren solche Bequemlichkeit werth sey. Ich selbst getraue mir nicht zu läugnen/ daß solche Vogen-Lauben/ als unser Auctor haben will/ bloß eine Sache vor reiche Herren sey/ die auf Propreté gerne was wenden/ und wenden können. Ich würde auch darinnen mit Ihm nicht eins seyn/ daß man die Scheunen und Ställe daran bauen solle/ denn erstlich wird dadurch eine gar zu starke Connexion der Gebäude gemacht/ die man in Feuers-Noth so schleunig nicht besetzt schaffen kan/ als das Feuer dadurch von einem Gebäude an das andere kömmt. Zweytens will es sich mit ihrem Dache so denn nicht wohl schicken/ indem es gar zu grosse Dächer giebet/ wenn zum Exempel ein solcher Vogen-Lauben mit einer Scheune unter einem Dache seyn/ und doch die Scheune auch ihren behörigen Raum haben soll. Darum wolte ich lieber die Hoff-Gebäude 16. 20. und mehr Fuß weit hinter den Lauben setzen/ und nur durch kleine Quer-Gänge daran hängen/ die man in Feuers-Gefahr behände abreißen könnte. Es kan aber schon genug seyn/ ausser allzu stürmigten Wetter auf dem ganzen Vorwerck zu Regens-Zeit herum zu gehen/ ohne naß zu werden/ wenn man nur die Dächer der Gebäude auf einer Seite biß 4. Fuß weit über die Wand hervorgehen läßt/ und darunter ein hohes und wohl abschüssiges Stein-Pflaster leget/ von einem Gebäude aber zum andern Gänge machet/ die nur 4. Fuß in lichten weit/ und 8 hoch sind/ und in einem mit Holz ganz weiträuffig unterstützten Dachelein bestehen. Solche kan man in Feuers-Gefahr auch geschwind/ und ohne sonderlichen Schaden abwerffen.

(3) Es ist aber eine wichtige Frage: ob man die Gebäude der Vorwerke mit Stroh oder mit Steinen decken solle. Ein Stroh-Dach wäre unstreitig vor Scheunen und Ställe besser als ein Stein-Dach/ sonderlich wenn es oben am Forst wohl verwahrt und geschlossen wird/ wenn nur die grosse Feuers-Gefahr nicht dabey wäre. Denn es verwahrt viel besser wider Wind/ Regen und Schnee/ als das beste Stein-Dach/ ist sehr leicht/ und brauchet wenig Holz zum Gespärre. Was die Kosten anbelanget/ ob schon ein Stein-Dach sechs und mehr Stroh-Dächer aushält/ und also damit herein zu bringen scheinet/ was es mehr kostet als jenes/ so ist doch der Vorschuß auf einmahl gar stark dabey/ es ist auch wenigstens zweymahl so viel Holz zum Gespärre eines Stein-Daches nöthig. Allein die grosse Feuers-Gefahr die bey den Stroh-und Röhren Dächern ist/ überwieget alle andere Ursachen/ und werde ich leicht darinnen der verständigsten Haus-Wirthe Beyfall bekommen/ daß/ wenn man es erschwigen kan/ man allezeit das Stein-Dach dem Stroh-Dach vorziehen solle.

(4) Wie man Meyer-Höfe besetzigen solle/ nicht wider die Gewalt der Soldaten/ darauff ja nicht zu gedencken ist/ sondern so weit/ daß kein Mensch ohne Gewalt zu üben/ auch sonst kein fremd Vieh/ und kein Wild hinein kommen könne/ ist auch wohl Bedenkens werth. Wo man Gelegenheit hat/



hat/ sie ohne allzugroße Unkosten zu machen/ ist es freylich eine sehr gute Sache einen ganken Hof mit seinen Gebäuden und Gärten mit wenigstens 6. Fuß breiten und an Wasser 4. Fuß tiefen Gräben zu umfassen/ und solches so viel mehr/ wenn man sie mit Fischen besetzen kan. Allein diese Glückseligkeit findet sich kaum bey dem hundertsten Gut. Eine Mauer umher zu führen/ kostet auch an den meisten Orten zu viel/ und wo sie nicht auf einen recht festen und gleichen Boden gesetzt/ und in genugsamer Dicke angeleget wird/ ist es ebenfals ein unbeständig Wesen damit. Wenn man umher starcke/ unten auf 5. Fuß gebrannte/ und heis mit Theer bestrichene eichenen Pfosten/ 10. Fuß weit von einander in die Erden setzen/ beyderseits mit 4. Zoll tiefen Falsen versehen/ und eichene Bohlen dazwischen einschichten kan/ darüber man ein Dach von Brettern leget/ und fest auffnagelt/ gibt solches eine dauerhafte/ aber auch an den meisten Orten gar kostbare Befestigung. Aber die gemeinste aus Keisern gestochene Zaun taugen nicht viel/ haben stets flickens vonnöthen/ und kosten damit nicht wenig Holz. Ein lebendiger Zaun ist das allerbeste/ und kan an den meisten/ wo nicht an allen Orten angeschaffet werden/ man muß aber solchen anzurichten folgender Gestalt verfahren. Wann der Hoff ringsum mit einem düren Zaun verwahrt ist/ so mache im Frühling 2. bis 3. Fuß weit/ von demselben innen rings herum einen Graben etwa 12. Fuß breit und tief/ thue darcin etliche Finger hoch Pferde-Küh-oder Schwein-Mist nachdem das Erdreich kalt/ mittelmäßig oder hitzig ist/ und fülle die ausgegrabene Erde alle wieder daruff/ welche/ weil sie nicht alle wieder in den Graben gehet/ ein klein Dämmgen formiret. Darauß muß man den Herbst hernach/ wenn es schon einmahl ein wenig gestrohen hat/ oder doch wenigstens vor dem Monat November Reiser von allerley Dorn-Gewächsen/ wie und so vielerley sie des Orts zu haben sind/ nehmen/ und sie einen halben Schuh weit von einander nicht Creuzweis/ sondern aufrecht pflanzen. Wenn sie nun ausgewachsen muß man 2. bis 3. Jahr sie fleißig abschneiden/ auf daß sie sich erst ganz dichten/ unten ganz an der Erde verwachsen/ hernach brauchen sie keine Pflege mehr/ und wird ein ewiger/ dichter/ schöner und nützlicher Zaun darauß/ durch den kein Wild und Geflügel kommen kan.

(5) Wie man die Meyerey-Gebäude nach den plagis mundi sehen solle/ findet man in Büchern einen Hauffen Regeln/ die doch meistens von schlechter Importanz und selten zu practiciren sind. Die Vornehmste sind wohl/ daß man das Wohn-Haus wo möglich mit der vorder Seite gegen Mittag richten/ die übrige Gebäude so legen/ daß sie dem Wohn-Haus wohl im Gesicht sind/ und so viel immer thunlich ein regulares Aussehen geben/ diejenige aber darunter/ darinnen Feuer muß gebraucht werden/ daß die gewöhnlichste Winde Funcken und Rauch von dem Hofe abtreiben. Was sonst noch davon zu sagen ist/ wird bey Beschreibung jedes Gebäudes besonders berührt werden.

(6) Eine höchst nützliche Sache ist/ weh um und zwischen den Meyerey-Gebäuden Linden oder Eichen-Bäume gesetzt werden/ welche nicht nur den kalten- und Sturm- Winden trefflich Einhalt thun/ sondern auch in Feuers-Noth überaus grossen Nutzen bringen/ daß der Wind weder von einer Seite auf das Feuer so gewaltig zu stürmen/ noch es auf der andern Seite weit fortführen kan. Es bringet von Anfang grosse Mühe junge Bäume auf Hölzen fort zu bringen/ weil man sie mit grosser Sorgfalt nicht nur vor dem Viehe/ sondern auch vor unvorsichtigen Knechten verwahren muß/ daß sie nicht daran fahren. Der grosse Nutzen aber/ (die Anmuthigkeit zu geschweigen/ die einem Hoff dadurch erwächst/ wenn er als in einem Wald endlich in lauter Schatten zu liegen kömmt/ darzwischen doch hin und wieder zur Erquickung des Viehes dem Sonnenschein einige Plätze offen bleiben) bezahlet solche Mühe vielfältig/ und ich selbst habe unterschiedliche Exempel erfahren/ da in Feuers-Brunst einige Bäume viel tausend Rthl. Vortheil gebracht haben.

(7) In was vor einer Ordnung die Gebäude liegen/ lieget auch so viel nicht an/ wenn nur die Scheunen nahe gegen der Einfahrt des Hofes/ hingegen die Ställe nahe bey der Meyerey-Wohnung liegen/ der Schaff-Stall ausgenommen/ der auch nahe des Hofes Thorweg kommen/ und des Schäfers Wohnung nahe bey sich haben soll. Schwein-Ställe muß man sonderlich à part, wohl verdeckt/ und abgelegen anordnen an einem Ort/ der einen starcken Abzug hat. Insgemein solte man bedacht seyn/ daß jedes Viehes Mist besonders gesamlet werde/ und sich nicht mit einander vermengen könne/ so kan man hernach mit einer verständigen Vermengung allerley vortreffliche Dung machen/ und sonderlich in Garten-Werck viel sonderliches dadurch prästiren. Ich will nun zwey Exempel solcher Disposition vorstellen/ die verhoffentlich vernünftiger und von Vorurtheilen befreyerer Haus-Wirthe Beyfall finden werden: nachdem ich vorher noch eine Frage abgehandelt/ welche von einigen vorgebracht wird.

Indem sie disputieren ob die Regularität so genau zu halten/ daß man die Hoff-Gebäude an Höhe/ Länge und Eintheilung so weit einander gleich oder ähnlich machen solle/ damit sie wenigstens zwey und zwey/ oder so wohl die gegen einander über/ als auch die an einer Seite von der Mitte gleich entfernt liegen/ einander zu sagen. Florini zwar raisonniret darüber in seinem klugen und rechts-verständigen Haus-Watter also: Da bedinget sich voraus/ daß die Gebäude gegen dem Mittel Platz einwärts Gassenweis/ das ist/ in gerader Linie herab gegen einander überstehen sollen/ es gehe gleich mit der abgewandten Seite/ und mit der Höhe und Grösse wie es kan. Zwar/ wenn es bey freyer und unfehlbarer Wahl stünde/ würde jeder Verständiger selbst auf solchen Wohlstand bedacht seyn/ daß solche Grösse und Höhe auch gegen einander zusagete. Inzwischen ist gewis/ wey diffalls alles genau zu beobachten/ und außs netteste einzurichten begunnte/ der müste manches Gebäude

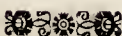


höher/ manches niedriger/ manches weiter und tieffer/ und auch schmähler/ führen als es nöthig und nützlich/ manches auch an einen unrecten Ort hinsetzen/ manches wol gar auslassen : und würde ihme gehen/ wie einem der sich bemühet/ keine Knechte und Mägde zu halten / die nicht einerley Grösse / Gestalt/ Kleider/ Berrichtung und Vermögen hätten. Siehet man dieses nun obenhin an/ so hat es grossen Schein/ aber in der Mähe betrachtet/ wird es ohne allen Grund befunden. Das Gleichnuß von Knechten und Mägden schicket sich gar nicht/ weil an deren Ungleichheit in Gestalt und Grösse nichts gesehen/ auch bekant ist/ daß man solche auszusuchen keine Macht/ vielweniger an der Grösse nach Belieben einzurichten/ grösser oder kleiner zu machen das Vermögen hat. Dem ungeachtet/ wenn man Knechte und Mägde auf die Parade stellet/ wie man mit Gebäuden zu thun pfleget/ würde mancher grössern Fleiß anwenden/ sie von gleicher Grösse zu bekommen / wie grosse Herrn und vornehme Officier ja Mühe genug anwenden/ gleich grosse Pferde und Leute zu bekommen. Nun ist aber mit Gebäuden nicht den tausentsten Theil so schwer zum Zweck zu kommen / warum wolte man denn darinnen nachlässig seyn. Die Maasse der Land-Gebäude sind ja so gar genau nicht reguliret/ daß sie auf einen oder andern Fuß/ will geschweigen auf Zolle ankommt; da man etwa ordinar einen Kühe-Stall 8. Fuß hoch machet / was würde es wohl schaden/ wenn ein Herr die geringe Kosten nicht ansehen wolte um regulare Gebäude zu machen und seine Kühe-Ställe 10. Fuß hoch machete/ werden sie doch an manchen Orten so hoch gemachet/ daß man mit einem Fuder Heu hinein fahren kan. Es kömmt mit Kurgen auf den Baummeister an/ daher die Maasse wohl durch einander zu karten wisse/ und sich kein Mühe dauern lasse/ sie öfters zu versehen/ biß er seinen Zweck erreichet. Zum Er will ich in Tab. V. alle Hof-Gebäude 57. Fuß breit und biß unter das Dach 17. Fuß hoch machen/ mit samt dem Valcken unter dem Dache so wird niemand läugnen daß solche Höhe genug sey vor eine Scheune/ weil ich sonst Exempel von Scheunen auf importanten Gütern würde anführen können die niedriger sind. Das Meyerey Wohn-Haus kan so den Zimmer 9. Fuß hoch inlichten beföhnen und darüber noch niedrige Kammern 62. Fuß hoch/ so kömmt wiederum die Höhe von 17. Fuß heraus. Die Schaff-Kühe- und Pferde-Ställe können ohne Radel gleiche hoch gemachet/ über den Schafen und Kühen aber noch niedrige Bänden gemachet werden das Futter darauß zu legen. Daß zu einem Brau-Haus die Höhe von 17. Fuß nicht zu groß/ sondern recht ins Mittel sey / ist auch auff Streit. Die Breite anbelangend/ ist sie vor solche Gebäude zwar ziemlich groß und finden sich geschickte Valcken gar schwer dazu. Man findet aber solche Grösse nicht nur an Scheunen / sondern auch an Vieh-Häusern/ und können auch die Valcken/ wenn nur die übrige Verbindung darnach eingerichtet wird / ohne Schaden aus zwey Stücken auf einander verkämmet werden. Zu einer Scheune ist es eine geschickte Breite/ daß die Renne längs dem Gebäude zwischen zwey Pansen oder Getreid-Lagern durchgehe/ wie aus Tab. VIII. zu erschen. Zu Kühe-Ställen ist sie bequelm/ weil man eben sechs Reihen Kühe bequelm darinnen stellen kan. Zu einer Meyerey-Wohnung kan sie auch gut eingerichtet werden/ wenn man längs hindurch eine Haus-Diele von 10. Fuß / und beyderseits Zimmer von 21. Fuß leget / die man hernach durch unterschiedliche Breite groß und klein machen kan. Gehet nun bey einer so ungewöhnlichen und sehr grossen Breite an / alle Hoff-Gebäude geschicklich darauß einzurichten / wie viel leichter wird es sich bey gewöhnlichern Breiten von 36. 40. 45. biß 50. Fuß thun lassen. Es wird aber dieses genug hievon gesagt seyn/ weil ohne dem unten noch mehr Anlaß seyn wird davon zu handeln.

Tab. V.

Das erste Exempel nun ist nach unfers Auctoris Beschreibung eingerichtet/ und so regular als möglich angeordnet/ also/ daß alles in Schacht/ doppel und anderthalb Schacht eingetheilt ist. Das Wohn-Haus nimt einen Schacht von 130. Fuß ein/ nach welcher Grösse sich alles proportioniret. Der ganze Maß hält in der Breite 7. in der Länge 12. solche Theile/ und also an jener 910/ an dieser 1560. Schuh. Der ganze Platz der Meyerey ist ein Schacht von 4. Theilen oder 520. Fuß/ der Hoff zwischen den Meyerey-Gebäuden ein Schacht von zwey Theilen / oder 260. Fuß. Die kleinen Lust-Gärtigen an beyden Seiten des Wohn-Hauses anderthalb solche Schacht/ oder 130 an der Breite/ 195 an der Länge. Die grosse Parterre des grossen Lust-Garten ein Schacht von 2 Theilen oder 260. Fuß/ und so weiter alles übrige. Das einige möchte wider diese Disposition hauptsächlich zu erinnern seyn/ daß man aus der Herrn Wohnung die Gebäude 8. 9. 19. 20. nicht recht in Augenschein haben kan. Die Disposition verhält sich folgender Gestalt.

1. Drey Thorwege des Hofes. 1 Geypflasterter Weg durch den Meyer-Hoff. 2 Die Mist-Kühlen vor das grosse Vieh. 3 Brunnen/ 4 Vorhoff der Adelichen Wohnung. 6 Der inwendige Hof des Herrn-Hauses/ 6 das Herrn-Haus selbst. 7 Der verdeckte Gang oder Lauben um den ganzen Hoff; kan/ so weit er an dem Hoff 4. hergeheth/ grün bewachsen seyn/ das übrige wird bloß von Holz gemachet/ und mit Steinen gedecket. 8 Die Meyerey-Wohnung/ mit dem Milch-Keller/ Käse- und Molckens-Kammer/ mit einer Rauch-Kammer auf dem Boden und allen was sonst dabey zu seyn pfleget. 9 Das Vieh-Haus vor Küh und Kälber/ 10 eine Scheune mit der langen Renne/ 11 Nebhühner-Haus/ 12 Hunde-Stall/ 13 Schaff-Stall/ 14 Schäfer-Wohnung/ 15 Wohnung vor einen Jäger und vor Hirten. 16 Ochsen-Stall/ 17 Schwein-Stall/ 18 eine Scheune mit der langen Renne/ 19 Hühner-Haus/ Wagen-Schopff und Pferde-Stall/ 20. Brau-Back-Wasch-Schlack- und Obstdröge-Haus/ samt einer Bad-Stube/ 21 Gänß- und Enten-Haus/ 22 ein Lust-Stück von Blumen nach Teutcher Manier/ 23 eine Mäille-Bahn/ 24 Obst-Garten mit Pflaum-Bäumen in Quincunx, 25 Kräuter-Garten/ 26 Nusbaum-Garten/



27 Baum-Schuhle von Taxus, 28 Menagerie vor rar Geflügel mit einem Reich in der Mitte/ und einer Sommer-Laube auf einer Insel/ 29 eine Wiese/ kan auch eine Plantagie von Linden/ Eichen und Buchen seyn. 30 Thier-Garten/ 31 Garten Theatrum, 32 Irr-Garten/ 33 Promenade in geschnittenen Hecken/ 34 Linden-Allee, 35 grosse Parterre von Französische Lust-Stücken/ 36 Blumen-Stück nach Englischer Art/ 37 Sommer Spazier-Lauben/ 38 Fisch-Teiche/ 39 Orengerie, 40 eine Wiese nach Holländischer Art/ oder ein Hopffen-Garten/ 41 Baum-Schuhle von Obst-Bäumen/ 42 Wein-Garten/ oder Castanien-Bäume etc. 43 Küchen-Garten mit Franz-Bäumen/ 44 Obst-Garten mit Kirsch-Bäumen in Quincunx.

Diemeil sich aber zu einem so grossen und so gar regulieren Werck selten Gelegenheit oder Inclination findet/ habe ich in Tab. VI. noch einen Calum, eines Guts von gleich grossen Revenüen, vorge-stellet/ und nach eben dem Maass/ Stab verzeichnet/ und damit solches in andern Fällen desto besser zum Exempel dienen könne/ folgenden Casum davon fingret. Es hatte Titius zu seinem ziemlich importanten Land-Gut vordem die Gebäude an einem gar niedrigen/ sumpfigten/ und also gar unbequemen Ort gehabt. Nachdem sie aber eine durch Feindliche Trouppen angelegete Feuer-Brunst/ so gar sammt den Bauer-Höfen und Gärten hinweg gerasset/ daß er an keine Reparation gedencken können/ hat er sich entschlossen müssen/ sie gang neu aufzubauen. Daher er Rath/ worden/ etwas regulares zu bauen/ und zu dem Ende einen andern Platz vor die Gebäude auszusuchen. Er findet aber keinen/ ohne eine sumpfigte Wiese/ die sich von Mitternacht gegen Mittag in die Länge erstrecket/ ins Mittel gerechnet auf 1600. bis 1700. Fuß/ mit der Breite ins Mittel etwa auf 700. Fuß/ an dem Süder-Ende aber eine sandige mit Busch bewachsene Anhöhe hat/ ins Mittel bey 700. Fuß lang/ 600. breit/ welche doch am höchsten Ort nicht mehr als 17. Fuß über dem Wasser lieget. Dieser Platz lieget unweit dem Dorffe zwischen zwey Arnen eines ziemlich starken Mühlen-Baches/ der mit sehr viel Krümmen lauffet/ und seine Ufer sehr zerreisset/ daß immer daran zu stucken ist/ unter besagten Platz aber wieder zusammen kömmt/ und den gleichsam zu einer Insel machet. Darüber suchet er eines Architecti Rath/ ob und wie er vermeine/ daß dar-auf Adelige Hoff-Gebäude mit sammt den nöthigen Gärten angelegt werden könnten.

Tab. VI.

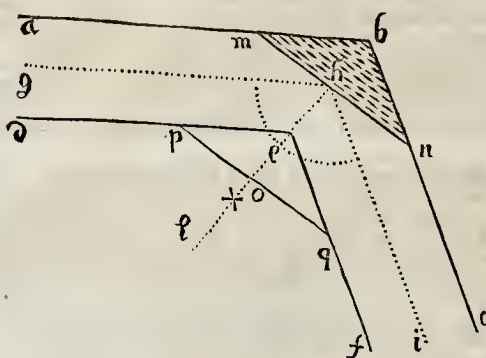
Darauff nimmt dieser den Platz so wohl durch die Boussole, als auch durch Hülffe einer richtigen Schrot-Waage ab/ verfertigt darüber die Zeichnung Tab. VI. und berichtet dabey/ daß der Platz zu Anlegung eines Adlichen Hofes sehr bequem sey/ davon er erslich die Specification, hernach die Rationes seiner Anordnung giebet/ wie folget:

Specification der Gebäude/ auf dem neu anzulegenden Adlichen Hoff zu N.

1. Brücke über den Mühlen-Bach. 2 Eine Plantagie von Linden Bäumen/ durch welche mitten die Allee nach dem Hoffe gehet. 3 Stein-Weg in dem Meyer-Hoff/ 4 ein runder Thurn oder Lauben-Weiler. 5 ein anderer Thurn mit Gefängnissen/ und darunter mit einem Schöpf-Brunnen. 6 Das Meyerey Wohn-Haus/ 7 eine Scheune mit zwey Quers-Tennen/ 8 ein Schaaff Stall auf 500. Schaafs/ 9 Jäger-Haus/ und Hunde Stall/ 10 Reit und Wagen-Haus/ 11 Stall auf 36. Pferde/ 12 Brau-Back Wasch-Dröge-Schlacht-und Bader-Haus/ 13 eine Scheunen mit zwey Quers-Tennen/ 14 Kühe-Stall auf 88. Kühe/ 15 Ochsen-Stall auf 40. Ochsen. 17 Del-Wein-und Obst-Preffe/ und Schmelz-Kammer/ sammt der Toback-Drögerey. Oder es kan nach Gelegenheit/ wo viel Weizen gebauet wird/ ein Manufaktur zu weißem Stärckmehl/ wo viel Wachs gemachet wird/ eine Wachs-Weicherey darinnen angelegt werden. 16 Geflügel-Haus/ 18 Schwein-Ställe/ 19 Käse-Haus bey der Schäferey/ 20 Herrn-Hoff/ darauff Stöcke mit Sonnen-Uhren/ 21 Lauben nach den Hoff-Gebäuden verdeckt zu gehn/ 22 des Herrn-Haus/ 23 Lust-Garten/ 24 Baumgarten/ 25 Küchen-Garten/ 26 Vieien auf Holländische Art/ 27 Mühlen-See/ 28 Korn-Mühle/ 29 Balck-Mühle/ 30 Koppel vor Pferde/ 31 Schäffer-Haus/ 32 Hirten-Haus/ 33 das neu angelegete Dorff/ 34 des Bauern Wohn-und Vieh-Haus/ nach verbesserter Niedersächsischen Art/ 35 des Bauern Scheune.

Anmerkungen.

1. Die Mühlen-Bäche sind/ so viel nach des Ortes Gelegenheit möglich war/ in gerade Canäle verwandelt worden/ nicht nur zur Schönheit/ sondern vornemlich zum Nutzen. Denn da sonst das Wasser in den Krümmen ohne Unterlaß/ und sonderlich wenn es groß ist/ viel Ungelegenheit und Schaden an den Ufern verursacht/ darff man in solchen geraden Gräben/ bloß in die Winkel quere über kleine Dämmen von Fachinen oder Stack-Wercke anlegen/ und also den Winkel des Grabens in zwey andere Winkel brechen/ daß das Wasser aus dem einen langen Graben recht gerade in den andern dirigiret werde.

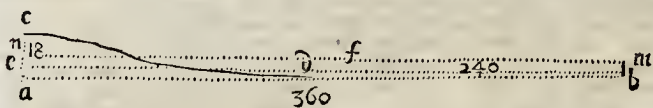


Zum Exempel in bestehender Figur sey der Graben $abcd\ ef$. Soll das Wasser gelenket werden/ daß es recht mit den Ufern des Graben parallel fortfließe/ nach der Linie gh so muß ich den Winkel des Grabens ghi durch eine Linie hi in zwey Theile theilen/ und das Stack/ oder Fächlein Werck $mbnh$ also führen/ daß die Linie mn perpendicular gegen der Linie hi sey/ und hernach auf der andern Seiten eben so ein grosses Stück peq von dem Ufer abschneiden/ damit der Graben durchgehends seine gleiche Weite behalte/ so wird das Wasser in solchem Graben nimmermehr einreißen und Krümmen verursachen/ welches bey allen Cauden die

fließendes Wasser haben/ nothwendig muß in acht genommen werden.

2. Es sind auch durch die sumpfigte Wiesen hin und wieder viel Gräben gemacht worden/ davon die Erde gebrauchet wird/ theils die dazwischen bleibende Wiesen umher mit einem Dämmgen zu verhöhen/ theils auch den Platz zu dem Obst- und Küchen-Garten/ welcher zugleich mit Mist reolet wird zu erhöhen. Wenn nun die Wiesen nach dem umgepflüget/ und ein oder zwey Jahr mit Haber/ hernach aber mit guten Gras-Saamen besäet/ und an den Dämmen mit kleinen Schläuffen versehen werden/ so bekommt man die herrlichsten Wiesen von der Welt/ welche mit ihrem kleinern Platz drey und mehrmahl so viel Nutzen bringen/ als vorher die ganze sumpfigte Wiese nicht thun können/ und das daran gewendete Capital rechtshaffen verinteressiren. Die Schläuffen dienen dazu/ daß wenn die Wiesen zu trocken sind/ durch die obern Wasser kan hinein gelassen werden/ sind sie hingegen zu naß/ so lässet man die obern Mühlen zusehen/ bis die untere Mühle das Wasser aus dem Graben abgemahlen hat/ ziehet denn die untere Wiesen-Schläuffen auf/ so ziehet sich das Wasser in den Mühlen-Graben hinweg/ wenn nur alles nach richtiger Schrot-Waage verständig ist angeleget worden.

3. Weil der Lust-Garten mit einem Theil auf die Höhe/ mit dem andern in die sumpfigte Wiesen zuliegen kömmt/ muß die Erde oben eines Theils weggefarrert/ und unten hingebraucht werden/ und solches damit es nicht viel koste/ durch etliche Absätze/ oder mit Lassung eines ziemlichen Abhangs. In welchem Stücke der Architect durch die Schrot-Waage/ den Profil von dem Terrain accurat auffnehmen muß.



Zum Exempel die Länge zu dem Garten declinieret/ ab in bestehender Figur sey 360 Fuß/

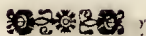
daran ad 120 Fuß erhaben seyen bis auf 18 Fuß/ der übrige Maß db von 240. Fuß naß und niedrig. Da muß vor erst zum Abzug der Garten auf 100 um 1 Fuß/ und also 21 $\frac{1}{2}$ Zoll bey a höher bleiben als bey b welches durch die Linie eb angedeutet sey. Alsdenn darff nur das übrige Dreyeck cef in dem Profil in ein Rectangulum von der Länge eb , als $enmb$ verwandelt werden/ so findet sich accurat was vor Erde weggebracht/ und wie hoch unten Pföcke heraus stehen müssen/ um darnach die Ebene anzustellen/ da wird sich in gegenwärtigem Casu finden/ daß es nichts kostbares sey/ den Lust-Garten in einen ebenen Stand zu bringen.

4. Zwischen und vor den Gebäuden des Meyer-Hofes nach dem Dorff zu/ ist alles voller Bäume angeordnet/ weil sie vielfältigen Nutzen geben/ sonderlich aber die Winde abhalten/ und dadurch die Dächer conserviren und die Ställe warm halten/ was aber das allervornehmste ist/ in Feuers-Noth gar vortreffliche Dienste thun/ daß der Wind das Feuer nicht von einem Zimmer nach dem andern führen kan/ wie solches die Erfahrung in gar vielen und mercklichen Begebenheiten gelehret hat.

5. Der Hoff ist oben gegen das Herrn-Haus zu enger gemacht/ damit man desto besser daraus alles durchsehen könne/ wie denn solcher Gestalt nicht nur die vordere/ sondern auch die hindere Seite der Gebäude kan gesehen werden/ und so wohl der ganze Hoff in der Mitte/ als auch beydersits die Gassen zwischen den Gebäuden/ aus dem Herrn-Hause völlig können durchgesehen werden.

Von der Meyerey insonderheit.

Unter diesem Rahmen verstehe ich das Haus/ worinnen/ die zur Verwaltung des Meyer-Hofes Bestellere/ so wohl Aufseher als Dienst-Boten wohnen/ speisen/ und bis auf diejenige so bey dem DICH



in den Ställen schlaffen / ihre Schlaf-Stelle haben. Unser Goldmann hat nichts von diesem Gebäude insonderheit gesehet. Herr Boekler ordnet in seiner Haus- und Feld-Schuhle diese Zimmer in dem Herrschafflichen Wohn-Hause in dem untersten Geschos an / möchte aber heut zu Tag unter wenigen Beyfall finden / weil ich alle mehr dahin incliniren / daß man die Meyerey Wohnung besonders sehe / wie es auch die Kleinlichkeit und die Ordnung allerdings erfordert.

Ich erfordere aber auf einem importanten Gut / da etwa ein Verwalter gehalten wird / der zugleich verleihet dem Herrn in Verwaltung der Untergerichbarkeit so wohl / als in der Verwaltung des Gutes zu assistiren / daß dieser mit in der Meyerey wohne / und nicht nur die Gerichts-Stube an seiner Wohnung / sondern auch in den beyliegenden Kammern alle trockene Wahren / so zum Unterhalt der Leute mit dienen / ja alles andere was zum Unterhalt der Leute auf dem Hoff erfordert wird in Beschließ habe / ohne Speck / Salz / Fleisch / Käse und Butter / so des Meyers Aufsicht und Berechnung anvertrauet werden. Deswegen der Meyer in seiner Wohn-Stube / einen / etwa mit einem Stacket abgefonderten / Ort zu Molcken und zum Käse machen haben muß / der allezeit in gemäßigter Wärme erhalten werden könne. Nahe dabey muß der Milch-Keller seyn. Wie solches in Tab. VII. in dem untern Grund-Riß mit mehreren nachzusehen ist. Eine grosse Gesind-Stube wird auch erfordert / aber keine Kammer dazu / weil man ohne Noth keinen Raum anwenden muß in solchen Gebäuden. Nun ist zwar auch nicht rathsam das Gesind auf die Böden zu legen / theils weil man auch diese zum Getreid-Schütten / hochndthig hat / theils auch weil man in Gefahr ist / daß das Gesind leicht mit dahin bringen / und Schaden anrichten möchte / zu geschweigen wie nützlich es ist / daß alles Gesinde was in den Ställen nicht unumgänglich schlaffen muß / an einem Ort beyammen schlaffe / da der Meyer und seine Frau alles hören / und theils auch sehen können. Deswegen wolte ich erstlich an der Wand bey 6. Fuß in der Höhe Koyen anrichten / wie man sie in Holland und in Westphalen hat / wie die punctirten Linien in des Meyers Kammer andeuten / dazu man aus der Gesind-Stube mit kleinen Leitern hinauff steigt / unter welchen andere Koyen wären vor den Meyer und seine Kinder / darein man aus der Kammer kömmt ; in jenen erhabenen können sechs Personen schlaffen. Ferner können in der Gesinde Stube drey Schlaf-Bäncke seyn / welche wiederum vor sechs Personen Lager-Statt geben. Endlich mag man auch das Gestell unter einem Tisch also zurichten / daß Betten darinnen liegen / und das Tisch-Blat an Gewinden kan aufgehoben und gestüget werden / um zu dem Bette zu kommen / so hat man Lager vor vierzehn Personen / ohne den geringsten Raum hinweg zu nehmen / den man sonst nutzen könnte / und sind dazu alle dieselbige ganz nahe um den Meyer. Thäten noch mehr Schlaf-Stellen auf solche Weise nöthig / so können noch zwey bis drey Schlaf-Bäncke in die Gerichts-Stube kommen. Oder so man diese vor Gesinde nicht nöthig hat / möchte man doch eine oder zwey solche Bäncke / oder lieber ein Bette unter dem Tisch-Blatt halten / weil zu Zeiten geringe Personen auf den Hoff kommen / um Vieh oder Getraid zu handlen / die der Herr des Gutes gern über Nacht beherbergen und doch nicht in seine Wohnung legen will oder kan / welche dann in der Gerichts-Stube hernach solche Tisch und Bäncke gar dienlich.

Derweil aber in der Meyerey am öfftesten Feuer so wohl in der Küche / als auch vier Defen muß gehalten werden / zu geschweigen / des vielen Liechtes womit man hin und wieder gehet / daß also da leicht Unglück entstehen / und daraus Feuer in die übrige Gebäude kommen kan / würde ich einem Herrn rathen / die Kosten nicht anzusehen / und die Speck-Kammer der Molcken-Stube / Küche / Voigtes-Stube und Kammer / samt der Glachs-Kammer des Meyers samt der damit wenn das Feuer etwas darinnen in der Nacht ergriffe / es nicht gleich weiter ausbrechen könne. Alsdenn aber müste die Höhe des Geschosses / die ich nur auf 10. Fuß in Richten gerichtet / 12. Fuß genommen werden.

Weil auf dem Boden eine Rauch-Kammer seyn muß / ist nöthig / dieselbe innen am Holz umher erstlich mit gebranntem 21. Zoll dicken / und auf diese Dicke gesegeten Steinen zu verblenden / und darüber noch mit Leyn zu bestreichen. Der Boden und die Decke müssen auch mit Leyn stark beschlagen werden / damit er aber an der Decke beständig bleibe / müssen die Balken / und die Stack-Hölzer zwischen den Balken mit Nägeln beschlagen werden / die da breite und platte Köpffe haben / dazwischen der Leyn eingeschlagen wird.

Von dem Werck-Hause.

Also nenne ich das Gebäude / worinnen gebräuet / gebacken / Brantwein gebrennet / Malz und Obst gedörret / gewaschen und geschlachtet wird / zu welchem allen / die Gelegenheit unter einem Dache billich gesucht wird / weil zu allen Feuer und Wasser erfordert wird / auf daß man dieses nirgends weit tragen dürffe / und jenes desto besser verwahren könne. Auf importanten Gütern solle doch billich zu einem jeden von diesen Wercken eine besondere Gelegenheit seyn / damit man nirgend



gehindert werde/ und die Gefäße nicht immer mühesam schäueren müsse/ die doch endlich einen un-
dienlichen Geschmack seht annehmen/wenn immer allerley hinein kömmt.

Insonderheit muß dieses Gebäude auch wohl verwahret werden/das das Feuer nichts dar-
innen leichtlich anzünden/ viel weniger geschwinde darinnen ausbreiten/ oder gar ausbrechen könne/
daher es einem wohlhabenden-Herrn auch da auf etliche hundert Reichthaler nicht ankommen müste/
um alles zu wölben.

Ich hoffe/ daß die Liebhaber der Haus-Wirthschafft/ an der Anlage eines solchen Gebäu-
des/ die ich Tab. VII. mit Grund-Riß und Luft-Riß vorgestellet habe/etwas annehmliches und un-
gemeines finden/ indeme sonst keine so bequeme Anordnung des Feuers und des Wassers nicht
leichtlich beyammen wird gefunden werden/ in dem zu allem Feuer in sieben Öfen nur ein Schor-
stein ist/das Wasser aber nur aus einem Brunnen doch bey acht Kesseln und Gefäßen jederzeit zu Han-
den ist/ und nur darff gepasset werden/wie nachfolgendes mit mehrern zeigt.

Specification

Aller Gelegenheit in dem Werck-Hause.

1. Eine kleine Deele. 2. Der Schorstein der auf einem achteckichten Gewölbe lieget/ oben
am Schlund 15. Zoll weit 5. Fuß lang/ viereckicht/ von da er etwas geschleiffet fortgehen/ und mäh-
lich weiter werden muß/ daß er zu oberst 18. Zoll weit/ 5. Fuß 6. Zoll lang sey. Die schwarzen Zier-
ecke am Achtecke deuten so viel Öfen-Löcher an. 3. Der Back-Ofen 10. Fuß lang/ 7. weit in Liech-
ten/ 4. das Brau-Haus/ darinnen 5. die Maeschlöfen/ 6. der Brau-Kessel/ 7. der Hopfen-Kessel/ 8.
die Kühle. Die kleine Ringlein mit schwarzen Punkten deuten stehende Wasser-Röhren an. Die
punctirten Linien bedeuten die Leit-Röhren/ so unter der Erden liegen. Unter dem Brau-Haus lies-
get ein Keller/ zu deme man bey 9. hinunter gehet. Darinnen ist die Anstalt so gemacht/ daß das
Bier gleich aus dem Brau-Haus hinunter/ und in die Fässer lauffen kan. 10. Ist noch ein Keller
an der andern Seite. 11. Brantwein-Brennerey zu zwey grossen Wasen. 12. 13. Das Wasch-Haus/
14. Schlacht-Kammer/ 15. Kohlen-Gewölbe. 16. Ein lang schmahl Gewölbe Obst zu dörren/ darüber
oben eine Malz-Dörre ist/ die zwar nur mit Brettern gedecket werden kan/ weilen noch viele an die
kupferne-Drath-Dörren nicht wollendie doch in der That sehr gut/und dem Bier im geringsten nicht
schädlich sind. In jenem Fall aber muß um die Dörre eine Kammer gebauet werden/ eben wie o-
ben beschriebene Rauch-Kammer. Ich will noch einen überflüssigen Gedanken hiebey setzen/ der
etwa ungefehr einmahl seinen Nutzen bringen möchte. Was es sich eben schickete/ daß eine Uhr-
Glocke über ein solches Gebäude käme/ wolte ich einen Hammer daran richten/ wie zu den Weckern
an den Uhren/ die Weile aber mit dem Gewicht durch eine Schnur anhalten/ daß sie nicht ablauffen
könne/ und solche Schnur über die Darre hinziehen/ so könnte man die Darre in ihrer Hitze gang
her stehen lassen. Denn so bald sich nur ein Dar-Brett entzündete/ würde die Schnur abtren-
nen/ und die Glocke stürmen/ daß man ohne Sorge zu Hülffe kommen könnte/ indeme es so schnell
durch die Leym-Decke nicht durchbrennen könnte. *Risum teneatis amici.* Ich fahre fort in der Spe-
cification. 17. Besonderer Eingang zu der Kohlen-Kammer und Brunnen-Stube. 18. Die Brunnen-
Stube/ darinnen eine Machine mit Gewicht angesetzt werden kan/ daß sie eine ganze Stunde
Wasser plumpet/ ehe sie ablauffet/ und selbiges auf dem Boden in das Reservoir ausgießet/ wel-
ches bey No. 20. mit doppelt punctirten Linien angedeutet ist. Wenn die Machine abgelauften/
kan sie mit leichter Mühe und in geringer Zeit wieder aufgezoogen werden/ und wiederum eine Stun-
de wercken. 19. Ist ein Anzueh Stüben/ zu einem gar bequemen Bade vor die Herrschafft/ da
auch ein Ruhe-Bette stehen kan/ auch ist ein Secret dabey. 20. Ist die Bad-Stube selbst/ da in
die Wanne so wohl warmes Wasser nach Belieben kan eingelassen werden/ so aus dem Kessel in
dem Wasch-Hause kömmt/ und auch kaltes/ so oben aus dem Reservoir herunter fällt/ aus welchem
sich das Wasser durch Röhren auch in das Brau-Haus/ Brantwein-Brennerey und Wasch-Haus
ausstheilet/ wie es die punctirten Linien deutlich zu erkennen geben.

Einem Einwurff muß ich nur hiebey begegnen/ daß nemlich das Brau-Haus zu niedrig sey/
indem es an der Höhe in Lichten nur 10. Fuß hält. Dieses giebet guten Anlaß noch etwas mehrers
von der Symmetrie der Meyerey-Gebäude an der Höhe zu reden/ wovon oben bereits gehandelt
worden. Denn es ist nicht zu läugnen/ daß insgemein Brau-Häuser höher sind/ dessen Ursache
ohne Zweifel ist/ weil bey dem Brauen viel Dunst ist/ damit er sich verziehen könne. Weil aber
nun in dem Dessen, davon hier gehandelt wird/ nicht nur zu den drey Gebäuden 6. der Meyerey/ 8.
dem Schaaß-Stall und 14. dem Kühle-Stall/ sothane Höhe von 10. Fuß sich sehr wohl schicket/ son-
dern auch in dem Gebäude 16./ welches eben dieses Werck-Haus ist/ alle übrige Theile ausser
dem Brau-Hause keiner größern Höhe benöthiget sind/ so ist ja nicht zu läugnen/ daß man mit Kai-
son dem Brau-Hause eben diese Höhe gebe/ wenn es nur den Zweck und Gebrauch desselbigen nicht
hindert. Davor aber ist ein gutes und leichtes Mittel/ wenn einige Lücken oder Dach-Fenster in-
nen



nen bis an die Balken des Bodens sumher gleichsam mit einem Canal von Brettern eingefasset werden/ und zwar an beyden Seiten des Daches gegen einander über/ daß sie gegen dem Boden zu/ gegen dem Frau-Hause hingegen offen sind/ so kan aller Dunst in dem Frau-Hause/ es sey Wind oder nicht/ und der Wind blase woher er will/ durch dieselbige hinaus ziehen. Von der Höhe der Ställe wird an ihrem Orte noch ein mehrers gesagt werden.

Von Scheunen.

Hievon lehret Goldmann also: Die Scheunen sind Gebäue/ da man das unge-
droschene Getreyde auffschüttet/ und da man es ausdreschet. Dergleichen Gebäu
sollen so wohl wegen des verdriesslichen Etaubes/ als wegen Feuers-Gefahr
vom Bohn-Hause etwas abgesondert werden/ jedoch/ daß man durch einen Lan-
ben dahin gelangen/ und daraus sehen könne/ ob das Volck an der Arbeit sey.
Es sollen Thorwege durchgehen/ daß man mit Wägen zu einer Seite ein/ zur an-
dern ausfahre. In den gar langen Scheunen werden etliche Thorwege hindurch
gemachet/ aber wegen der Feuers-Gefahr wäre besser/ daß unterschiedene Scheu-
nen/ jede mit einem Thorweg wären/ dergestalt wenn gleich eine vom Feuer an-
gehet/ so haben dennoch die andern noch keine Noth. Die Tenne müssen mit ei-
nem Nestrige geebnet werden/ aber dieses ist den Land-Wirthen gnug bekant.

Anmerkungen.

Es ist wohl den Land-Wirthen/ jeden in ihrem Lande bekant. Allein da sich gleichwol in
unterschiedlichen Ländern auch hierinnen ein merklicher Unterscheid befindet/ der eben nicht allen
Land-Wirthen bekant/ die wenigsten auch unter ihnen sonderliche Reflexion darüber machen/ ob
und wie an ihren Scheunen etwas zu verbessern sey/ so wird es wohl dienlich und manchem ange-
nehm seyn/ auch diese Materie ausführlicher abzuhandeln.

Das erste zu betrachten ist/ ob man die Scheunen von klaren Mauer-Werk umher bauen
solle/ welches viele/ sonderlich in Ober-Teutschland davor halten/ ich aber nicht gut finden kan/ sinte-
mahl sie keine andere Ursach davon geben können/ als daß sie damit der Feuers-Gefahr vorbeugen
wollen/ die mir doch nicht schemet zu zureichen. Denn wo das Feuer innerhalb der Scheunen ent-
stehet/ helfen die Mauern nichts/ sondern sie werden durch die grausame Gluth/ die innen Holz
und Stroh verzehret/ dergestalt mürbe gebrennet/ daß sie nach dem Brand wenig oder nichts mehr
taugen. Answarts aber können die von Holz verbundene/ und mit Mauer-Steinen ausgefete
Scheunen eben so gut als die auffgemauerte vermahret/ und gedicht werden/ daß kein siedendes
Feuer hinein komme. Wos kan es geschehen/ daß das Holz an den Wänden selbst von einem
grossen/ und nahe dabey wütenden Feuer angehen. Allein auch damit hat es nicht leichtlich Noth/
wenn die Scheunen von den andern Gebäuden zum wenigsten 20. Fuß abstehen/ und sonderlich
wenn Bäume dazwischen stehen. Hingegen kosten ganz gemauerte Scheunen sehr viel/ ange-
sehen die Mauern entweder sehr dicke/ oder wohl geankert seyn müssen/ und nehmen auch sehr viel
Raum hinweg/ indem eine Scheune zum Exemp. 120. Fuß lang/ und 40. breit/ welche nicht groß
ist von Stein erbauet/ über 600. gewirde Fuß weniger Raum hat/ als eine hölzerne von gleichem
Umfang/ auf welchem Raum zum wenigsten fünf Schock Garben liegen können. Man könnte aber
zwischen beyden Meinungen ein gutes Mittel treffen/ wenn von Holz verbundene Scheunen nicht
nur in den Sächern mit Steinen ausgefete/ sondern auch einen Stein dick umher ganz verblendet
würden.

Das Zweyte betrifft die Frage: Ob es besser sey/ die Tenne längs hin/ durch die ganze
Scheune gehen zu lassen/ wie es in den Niedersächsischen Ländern grösssten Theils gewöhnlich ist/
oder ob man lieber an statt einer so langen Tenne/ zwey kurze quere durch die Scheune gehen las-
sen solle/ wie es oben im Lande gebräuchlicher ist. Ich habe in der VIII. Tabella von jeder Art ei-
nen Grund-Niß gemachet/ deren der eine mit der Tenne längs durch die Maas der Scheunen hat/
die in der V. Tab. angeleget sind; der andere mit den Quere-Tennen die Maas derjenigen die ich in
Tab. VI. angeordnet. Meine unvorgreifliche Meinung stehet in dieser Sache vor die Quere-Ten-
nen/ aus folgenden Ursachen: (1) Wenn die langen Tennen an einer Seite durch die Scheune hin
angeleget werden/ gibt es die Vernunft/ und die Erfahrung bekräftiget es mit 100. Exempeln/ daß
sie alsdenn nicht lange halten/ und insgemein auf der Seite wo das Getreyde lieget austreichen.
Führet man die Tenne durch die Mitte/ so müssen die Scheunen entweder sehr breit angeleget wer-
den/ da es denn ungeheurere Dächer giebet/ die doch vornemlich an Meyerey-Gebäuden so viel mög-
lich solten vermieden werden/ oder die Getrayd-Pansen zu beyden Seiten werden zu enge. Unter

Tab. VIII.



20. Fuß Breite sollten diese billich nicht gemacht werden/ eine Tenne aber kan unter 12. Fuß in dieckten nicht haben/ so kömmt doch eine solche Scheune 55. Fuß breit. (2) In solchen langen Tennen kan die durchstreichende Luft/ wie auch die Weher welche die Drescher machen/ den Staub und Sprener nicht so gut hinweg treiben. 3. Kan man auch den Raum durch die Quere Tennen besser spahren/ als zum Exempel/ wenn ich eine Tenne quer 18. Fuß breit mache/ lang 55. und beyderseits Pansen 30. Fuß breit/ so ist die Tenne vor solche Pansen groß genug/ und wird solche Scheune 20. Fuß lang/ 55. breit/ und der Raum darinnen vor das Getrayde beträgt 3300. gevierde Fuß. Wenn ich aber durch eben diese Scheune nach der Länge die Tenne führete/ und nur 14. Fuß breit machte/ bekäme ich doch nur 3280. gevierde Fuß Maß vor das Getrayde/ und die Pansen wäre auch lang und schmah/ und also weniger bequem weder die andern. (4) Lasset sich insgemein die Einfahrt und Ausfahrt auf die Quere Tennen besser machen/ als in der laugen/ sonderlich wo man die Schönheit beobachten/ und die Gebäude fein in der Linie neben einander legen will: Endlich (5) werden die Tennen weit länger conserviret/ in dem wo zwey Quere Tennen an statt einer laugen sind/ die Durchfahrt unter beyde getheilet wird/ da hingegen alle Fußren gang über die lange Tenne gehen.

Dieses gibt ferner Anlaß auf Construction der Tennen bedacht zu seyn/ wovon der Oeconomische Architect billich auch Erkantnuß oder gar Erfahrung haben soll. Es wird aber zu einer guten Tenne erfordert/ daß sie fein gleich seyn/ und von den darüber gehenden Pferden und schweren Wagen nicht leicht grubicht gemacht werde/ daß wenn es doch endlich anfängt zu geschehen/ man es doch leicht wiederum ausbessern könne/ und daß sie nicht stauben. Es sind aber zweyerley Tennen meistens im Gebrauch/ entweder von Holz oder von Leym. Die von Holz werden also bereitet. Es werden erst längs der Tenne Walcken gelegt 4. bis 5. Fuß weit von einander/ und der Zwischen-Raum mit Leym ausgedichtet/ nachdem vorher der Boden darunter wohl gebenet/ und wo er nicht wohl trocken und feste ist/ mit Hand-Kammern daran 3. Mann zu heben/ eine gute Zeit rechtschaffen geschlagen/ auch wohl kleine Steinigen und anderer drockenen Schutt eingerammt worden. Alsdenn leget man die Brücke darüber von 6/ höchstens 8 Zolligten Büchen/ Eichen/ oder andern Holz/ so nicht leichtlich sprüffelt. Dieses Holz aber soll billich einige Jahr unter einem Schauer auf Klößeregen gelegen/ und wohl getrocknet seyn. Hernach ob man es schon dicht in einander einfalset/ und die Falzen und Nuthen nicht nur mit dem Zimmer-Weil macht/ sondern gar mit dem Hobel/ gibt es sich doch in Kurzen also von einander/ daß man es mit Dohn in den Fugen ausdichten muß. Die Tennen von Leym/ so die allergewöhnlichste sind/ auch wegen mehr und mehr nöthigen Holz-Spahrens am rathsamsten/ erfordern sehr guten Fleiß/ wenn sie gut werden sollen. Es muß die Erde so weit ausgebracht werden/ daß der Leym wenigstens 9. Zoll hoch komme. Der Boden muß vorher mit Kammern/ auch wohl mit Einschlagung kleiner/ etwa 3. Schuh langer Pfähle gedichtet und geebnet werden/ so gut sichs immer thun lasset/ der Leym aber eben so zugerichtet/ als wolte man Dach-Steine daraus brennen. Solchen Leym schläget man hernach etwa 2. Zoll hoch auf einmahl ein/ reitet mit Pferden darauff eine gute Zeit herum/ und hernach bläuet man und ebenet ihn mit grossen breiten Hölzern/ die als Wasch-Bläuel formiret sind. Wenn er schier trocken ist/ bringet man wiederum eine solche Lage mit eben dergleichen Arbeit darauff/ und denn die dritte/ bis man auf 6. bis 8. Zoll Höhe kömmt. Alsdenn schläget man 1. bis 1 1/2. Zoll dicke Möcke hinein/ so viel man hinein bringen kan/ daß sich der Leym doch nicht aufhebet/ oder auch Steine/ und darauff werden die letzte beyde Lagen jede 2. Zoll hoch auf vor beschriebene Weise gemacht/ und wo man es haben kan/ die Tenne leztens oftmahl mit Rinder-Boch-oder auch andern Blut überstrichen.

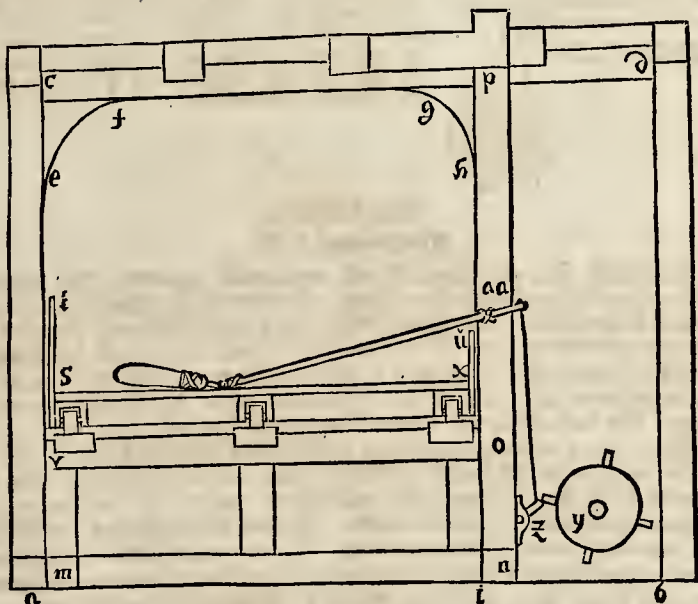
Wenn die Einfuhr geschieht/ soll doch allezeit so wohl die hölzernerne/ als noch mehr die leyrmene Tenne mit Brettern überdeckt werden/ so bleiben sie immer gut/ ja werden durch das Dreschen fast besser.

An die Verbindung der Scheunen solte billich auch mehr Fleiß angewendet werden/ als insgemein geschieht/ weil der Vortheil/ daß man mit etwas weniger Weid bauet/ dem Schaden bey weitem nicht gleich kömmt/ wenn man oft repariren und bald wiederum neu bauen muß. Eine Scheune hat von dem Wind grosse Gewalt/ und von des Korns grossen Last viel auszustehen. Nun ist ohne dem gut/ wenn das Getrayde wohl von einander foriret wird/ und also rathsam die Getrayde-Pansen durch etliche Scheid-Wände einzuthellen/ welche zu Befestigung der Scheunen sehr viel dienen. Über dieses sollen auch die Walcken über 14. Fuß weit nicht frey liegen/ sondern oben ein Träger darüber gelegt/ und etwa nur mit hölzernen Volken die Walcken daran gehalten werden/ je weiter die Walcken frey liegen/ je stärker Holz muß zu den Trägern genommen werden von 7. bis 12. Zoll. Wo mit Ziegeln gedecket wird/ müssen die Sparren und Walcken über 5. Fuß weit von einander nicht gelaget werden/ und wofern die Sparren nicht recht stark sind/ solte man billich unter jeden vierden oder fünften/ eine nur schwache und ohne Spann-Niegel/ nur in den Reht-Walcken verfehete liegende Stuhl-Säule setzen/ eine Stuhl-Fette darauff um das ganze Dach gehen lassen/ und noch von jeder Säule zu der andern ein Wand-Holz darein versetzen/ darauff die Sparren desto besser



besser ruhen können. Eben in diese Stuhl-Säulen müssen Trag-Bänder eingesetzet werden/ die Kehl-Balcken zu stügen/ über die man hernach Träger legen/ und die übrige Kehl-Balcken darzwischen darans hängen kan. Ich will nicht hoffen / daß sich jemand Flug düncken werde / wenn er an dieser Verbin- dung etwas vor überflüßig hält/ weil die Bau-Kosten über die gemeinen dadurch sehr wenig verhöhet werden/ es müste sie denn ein ungeschickter Zimmermann sehr siegern / der sich dieselbe zu machen nicht getraue- re; und die Leute davon abzuschrecken/ ihnen einbildete/ es koste allzuviel Holz und Arbeit/ da die Dauerhaff- tigkeit des Gebäudes Dach hingegen alle Kosten mit mehr als drey-doppelten Wucher ersetzt.

Zu vollständiger Ausführung dieser Sache wird sich nicht uneben schicken / zu erinnern / daß/ weil Drescher zu halten nicht nur eine kostbare/ sondern auch eine sehr verdießliche Sache ist / indeme aller Haus-Wirthe gemeinenklage nach/diesen Leuten nimmermehr genau genug auf die Hände kan ge- sehen werden/ viele dar auff bedacht gewesen sind / durch Mühlen zu dreschen/ damit man nur einen eini- gen Menschen dabey nöthig habe. In den Berlinischen Actis der Societät der Wissenschaften/ wird Fig. 80: eine solche Maschine beschreiben/ und in Kupferstuck vorgestellt / die in der That im Werck soll gut und profitabel befunden seyn. Nun ist aber dieselbe sehr weitläuffig / und von einer sehr intricaten und kostbaren Construktion. Ist nun dieselbe profitabel, wie viel mehr wird es eine viel simplere und weniger kostende Maschine thun / die man mit Wasser / Wind/ Viehe/ das ohne dem sein Gutten verdie- nen muß/ oder auch zur Noth mit Gewichten / oder endlich / wo man nur schwach Wasser oder Wind hat mit Gewichten zur Hülffe treiben kan. Wenn es Gott schicket/ daß mein an Dissen bereits fertig liegender getreulich entdeckter Mühlen-Bau an den Tag kömmt/ wird der geneigte Leser darinnen sol- che Maschine nach allen Casibus vollkommen gezeichnet und beschrieben finden. Indessen wird der curiose Haus-Wirth sich durch bestehende schlechte in Holz geschnittene Figur/ von einer ganz sim- plen, aber nichts desto weniger guten Art vergnügen lassen.



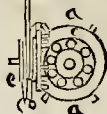
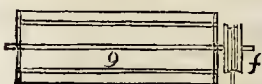
In dieser Figur ist ab die Breite und der Boden einer ordinaren Scheun-Tenne / ac und bd die Höhe / aefghi das eine Scheunen-Thor / mnoopr ein Gerüste zur Dresch-Tenne/ welches durch ei- ferne Bolzen zusammen gefügt / (die man leicht wieder ausziehen kan) und überall wohl gezeichnet / so bald alles Getrayde eingeführet worden/ aufgerichtet wird/ und so lange stehen bleibt biß alles Getrayd ausgedroschen ist/ und hernach auf der Tenne zwischen i b ordentlich und lufftig zusammen geschichtet wird. stux ist die Dresch-Tenne/ die man gleicher Gestalt aus einander nehmen kan. Sie liegt auf Rollen und kan von einem Menschen oder von der Maschine selbst langsam auf r. Fuß weit hin und wieder gezogen werden. Die Dresch-Siegel bekommen lange Stöcke / werden kurz vor deren Ende zwischen fest gewundene Stricke eingeklemmet / und mit dem Ende durch ein Strickgen an die Zunge z die an einem Gewinde hin und wieder gehet/ befestiget. Die Welle y hat allezeit zwey Tangenten ganz nahe neben einander / daß der Strick von der Zunge nach dem Siegel/ wenn sie beydersits auf die Zun- ge greiffen/ und sie niederdrücken/ frey bleibet. Auf eine Tenne von 35-Fuß kommen höchstens 7. Dresch- Siegel/ muß also die Welle an der Länge durch in 14. Theil getheilet / und Mitten durch jeden ein Circul gezogen/ an dem Umkreiß beyder Enden aber in 28. Theil mit parallel-Linien zusammen gezogen werden/ so finden sich die Puncten zu den Tangenten. Durch diese Maschine werden die Dresch-Siegel schnell auff



auffgeben/ daß sie sich fein überschwingen/ und auch alle nach dem Tact hinter einander. Ein Mensch kan durch Hülffe dieser Machine weit mehr richten/ als sonst geschiehet/ da man vier Dresch'r auf der Tenne hat/ und wo der Trieb der Machine starck genug ist/ daß sie auch die Tenne hin und wieder ziehen darff/ darff er nur ab- und zugehen/ und kan noch andere Arbeit verrichten.

Wenn man Stroh in Quantität zu Heckel schneidet und verkauffet/ hat man guten Vortheil daran/ sonderlich wo man Volkreiche Städte in der Nähe hat. Ohne Zweifel aber würde der Vortheil noch grösser seyn/ wenn man die Arbeit durch eine Machine compendiöser machte. Solches kan auch süglich geschehen/ daß eine Machine nicht nur das Messer an der Häcksel-Lade führet/ sondern zugleich zwey Gabeln regieret/ deren eine vorn an dem Messer das Stroh zusammen drücket/ die andere dasselbige mählich gegen dem Messer zuschiebet/ daß also/ wenn ein Knecht das Stroh nur auflegen/ und denn wieder davon gehen darff/ biß das Stroh völlig aufgeschnitten ist. Wo man ohne den die Machine zu der Dresch-Tenne hat/ kan man wenn nicht gedroschen wird vier solchs Häcksel-Laden daran appliciren/ und in kurzer Zeit fast ohne alle Unkosten eine ungläubliche Menge Häcksel zusammen schneiden. Ich habe auch diese Machine vollkommen besammen/ will es aber hier nur dabey vor dießmal bewenden lassen/ daß ich durch Anführung der Requisitorum derselben gnugsame Anleitung gegeben habe/ daß andere sie auch erfinden können.

Endlich/ damit unsere Dresch-Tenne ganz vollständig sey/ kan man auch zwey aus dünner Brettern zusammen geschlagene Wind-Fänge machen/ wenn eben windige Luft ist/ auf einer oder der andern Seite der Scheune/ an gewisse dazu in den Thor-Flügeln gemachte und vergitterte Eröffnungen appliciren/ und dadurch den gefangenen Wind recht gerad durch die Scheune leiten. Damit es aber auch bey ganz stiller Luft am Winde nicht ermangle/ giebet es gar geringe Kosten/ hiebey entworffene



Machine an die Dresch-Machine zu legen/ und dadurch Wind zu machen. a Ist die Welle der Dresch-Machine, c ein Getriebe daran/ d ein Kamm Rad/ f eine viel kleinere Rolle an dem Weher/ g der Weher mit 6. Flügeln. Dieses wird Sipienti sat seyn/ und mir niemand verdanken/ daß ich dieses nicht besser ausführte/ weil ich hier keine Mechanica, sondern Architectur schreibe.

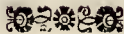
Von Ställen. Goldmanns Text.

Die Ställe seyn also eigentlich und uneigentlich genannt. Die eigentliche Ställe seyn vor das große und kleine Vieh. Vor das große Vieh seyn die Pferd-Ställe und Kühe-Ställe. Die Pferd-Ställe sollen gegen Aufgang gewendet seyn/ und also getheilet werden/ daß mitten eine breite Straße bleibe/ und beyderseits die Pferde stehen können/ also/ daß sie nicht zu weit von sammen stehen/ und von der Kälte Schaben nehmen/ auch nicht zu nahe besammen stehen/ daß sie einander nicht beschädigen. Die Küh-Ställe sollen gegen Niedergang gewendet seyn/ und wo möglich den Feuer-Heerd ansehen/ denn solcher Gestalt sollen die Kühe fett und glatt werden. Sie müßeln nahe am Hause des Voigts seyn/ und in selben Haus sollen Kammer oder Gewölbe liegen/ da man Käse und Butter machen kan/ da man die Milch/ und die zubereitete Milch-Speise verwahret. Vor das kleine Vieh hat man Schaaß-Ställe/ Ziegen-Ställe und Schwein-Ställe. Von den ersten Arten ist anzumercken/ daß man sie ohne Stützen machen möge/ aber die letzten sollen auswärts vom Vorwerk wegwendet seyn/ wegen des Geschreyes/ und Unflaths dergleichen Viehes.

Uneigentliche Ställe seyn die Tauben-und Hünner-Ställe. Die Tauben-Häuser könnte man also anlegen/ daß sie an der Ecken des Vorwerks als Thürmlein in die Höhe stünden/ und man mitten durch eine Wendel-Stiegen hinauff steigen/ auch daraus um und um durch Löcher die Tauben mit der Hand greiffen könne. Auswendig sollen die Löcher zum ausfliegen umher seyn. Es sollen dieselbe vom Wohn-Hause etwas abliegen/ damit sie nicht darauff sitzen/ und dasselbe verunreinigen/ man kan auch auswendig etwas Ausziehung beysügen. Besonders aber muß man sie wohl verwahren/ daß Katzen und Mäuse nicht hinein kommen.

Anmerkungen.

Von Pferde-Küh-und Schaaß-Ställen/ wie auch von Tauben-Häusern will ich hier noch melden/ was nicht insgemein bekannt ist.



Hey Pferde-Ställen hat es nicht wenig Bedencken wegen der Brückung der Stände/damit das Holz daran nicht so bald verfaule / und sich nitgends Unsauberkeit und Gestank setze. Ich halte folgen- de Art vor gut und beständig/und an Kosten vor raisonnabel. Die Stände-Schwelle müssen lang seyn 9. Fuß/1. Fuß hoch und 10. Zoll dick an beyden Seiten/7. Zoll in die Tiefe/ und 3. Zoll in die Breite aus- gefalget/und müssen geleet werden/das sie auf einen Fuß 2. Zoll Abhang bekommen. Die Stände/oder Brücken-Hölzer werden so trocken und breit als sie zu bekommen sind/ 4. Fuß 8. Zoll lang 7. Zoll hoch/ oben aber von beyden Seiten gegen der Mitte zu auf 1. bis 2. Zoll vertieffet / damit der Mel und das Wasser alles gegen der Mitte zu sich versamle/ und desto besser abfließe. Sie müssen auch Wechselweis mit ihren Ruten und Falgen wohl versehen seyn/ und nach dem der Raum zwischen den Ständschwellen und ihre Falgen mit trocknen Schutt so fest als mit einem Nestrig ausgeschlagen worden/darauff und auf die Falgen der Ständschwellen geleet/ in ihren Falgen mit Heer und darunter gemengeten zersosse- nen Mischeln oder Ziegeln ausgestrichen/ und also fest zulammen getrieben. Kommt dann ein fleißiger und Keintlichkeit liebender Knecht dazu/ so kan ein solcher Pferde-Stand sehr lange Zeit dauern. Florini in seinem rechtsverständigen Haus-Vatter Lib. II. p. 275. beschreibet und lobet noch 2. andere Arten/ da- von ich nicht urtheilen mag/ weil der Text etwas obscur ist/ und ich leichtlich etwas daran unrecht verles- hen möchte. Die Ständbäume sollen an der Ständsäule und an der Wand nicht feste seyn/ sondern bey- derseits mit kurzen Ketten anhangen/so lehnet und schabet kein Pferd daran/ kan sich auch sonst nicht so leicht Schaden daran thun. Die Vahren müssen gegen einem Ende etwas abhängigt und mit einer dich- ten Schütte versehen seyn/das man Wasser hinein gießen/ und doch auch wieder reine ablauffen lassen könne. Die Rauffen sollen also eingerichtet seyn/ das man das Heu gleich vom Boden hinein werffen könne. Übrigens muß ein Pferd-Stall/wo möglich/so helle als sonst immermehr das beste Wohn-Zim- mer seyn/aber den Pferden das Licht doch nicht in die Augen fallen/ sondern so hoch stehen/das es ihnen über die Köpffe weg auf die Gruppe fället. Endlich ist auch sehr dienlich/wenn man an allen Seiten des Stalles in der Höhe Luft-Löcher hat/ die man nach Gefallen öffnen und schließen kan.

Hey den Schaaß-Ställen ist nicht viel sonderbares anzumercken/doch möchte folgendes an einem und andern Orte noch unbekant seyn nemlich (1) das den Schaaßen sehr vortrüglich sey/ wenn ihre Ställe hoch sind/ und doch an der Wärme bezwogen nicht verlehren/ (2) das so viel möglich der ganze Raum darinnen frey und unerbauet sey/ damit man die Schaaße nach Belieben durch Wirthche voneinander un- terscheiden und ihnen doch Raum genug lassen könne / da hingegen zugleich dahin gesehen werden muß/ das der Wind/ und die Schwelre des auf des Gebäudes Walcken unter dem Dache liegenden Futters daffelbe nicht auf eine oder andere Seite ausweichen mache. Solches nun anzuweisen habe ich in Tab. IX. einen Grund-Riß und Profil eines Schaaß-Stalles vorgestellt/ welcher zwischen seinen vier Wänden ABCD innen ganz frey ist/ohne das bey b und d. Ständer b m zu stehen kämen/ die jeden vierden Wal- cken unterstützten damit man Träger darauf legen und die dazwischen liegende drey und drey Walcken daran hängen könne/diese Ständer stehen auf Schwellen oder Sohlen a b und c d auf denen auch Stres- behänder gegen die Wände gesetzt werden/ um sie vor dem Ausweichen desto besser zu verwahren. Da kan nun der Platz zwischen b d in seiner vollen Höhe von 14. bis 16. Fuß gelassen werden/so lästet sich auch mit vollen Fuhrn Futter hinein fahren/Über den Plätzen ab und cd, hingegen können noch auf die Helffte der Höhe Böden vor das Futter gemacht werden/indem nur zwischen den Ständern b m, d m Hänge- Wercke n o r s eingesetzt werden/ die man ganz schwach machet/ und nur mit hölzern Insetern und Bol- gen fasset/ auf die Schwellen n o aber werden Rundhölzer/ und darauf das Futter geleet. Darunter ste- hen nun die Schaaß rechtschaffen warm/ und der Dnnß von ihnen ziehet sich doch davon in die Mitte in die Höhe/ das sie also immer in gesunder Luft stehen/ und ist doch auch kein überflüssiger Raum in dem Stall/ hingegen alles gut und vest verbunden.

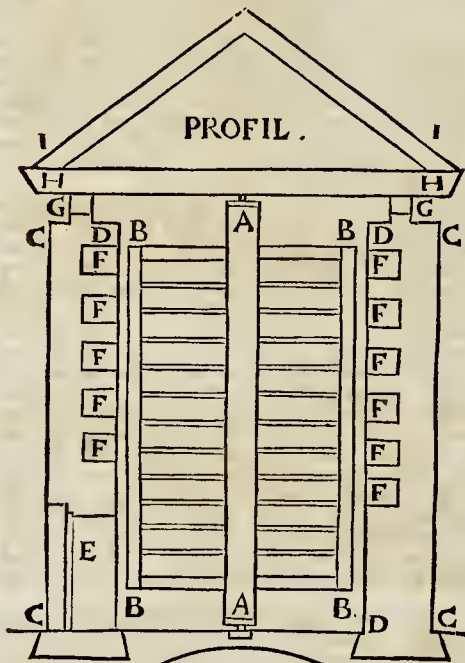
Die Rüb-Ställe belangend/ hat mir an denen in hiesigem Lande befindlichen vieles gefallen daher ich dergleichen einen mit einiger Verbesserung in dem Grund-Riß eines wohl eingerichteten Rüb Stalles Tab. IX. vorgestellt habe. Da sind vier Reihn Stände a b jede durch 10. Ständer eingetheilt/ welche 9. Fuß weit/wenigstens 8. von einander stehen/ und deren äußerste beyderseits 8. Fuß/ die mittlere beyden Reihn 12. a 16. Fuß hoch genommen werden. In der Mitte bleibt eine Durchfahrt vor die Wagen mit Futter/ daraus man auch den mittlern beyden Reihn Rüb das Futter vorlegen kan. Zu äußerst an bey- den Seiten sind engere Gänge/da man den äußersten beyden Reihn Rüb das Futter vorgiebet/welches man auf der Erde in mit Brettern abgeschlagene Kasten c d schüttet/ stehen also auf den beyden Plätzen a a b die Rüb/ und reichen zwischen den Sprossen/ die zwischen den Ständern mit schwarzen Punkten ange- deutet sind/ zu ihrem Futter hinaus. Der Profil, die Verbindung einiger massen zu sehen/ist mit punctir- ten Linien angedeutet/ das übrige kan auf dem Maasß-Stab nachgemessen werden.

Weil aber an solchen Vieh-Häusern allzu grosse Dächer entstehen/ habe ich in dem Grund-Riß der andern Art eines auf eben so viel Rüb vorgestellt/ das ein weit kleiner Dach bekommt und in specie auf solche Maasse eingerichtet ist/ das es mit oben beschriebnem Meyerer-Hause/und Werk-Hause Sym- metrie halten kan. Der Unterschied von vorigen bestehet in folgenden Stücken. (1) Den beyden äußer- sten Reihn Rüb das Futter ausßen von dem Hofe herein durch Löcher oder Fenster gegeben/ die mit Läden verschlossen werden/umgefahr auf die Art/ wie man den Schweinen vorgiebet. (2) Ist der ganze Stall durchaus 10. Fuß hoch in Rechten / und kan das Futter nicht hinein gefahren werden/ sondern es wird wo auf einer Seite das Dach weit herüber stehet/ um trocken darunter im Hoff herum gehen zu können/unten zwischen dem Balken durch auf den Boden gereicht/oder wo solcher Vorsprung des Daches nicht ist/durch Dach-Lucken. (3) hat eine jede Rüb ihren eigenen Trog zum Futter/welches rund aus Stein gehauen wird/oder aus einem grossen büchenen Block/und also zugereicht/das man Wasser hin- ein schütten/und es unten wieder abzupffen kan/welches eine gar grosse Bequemlichkeit ist/und Rüb wol



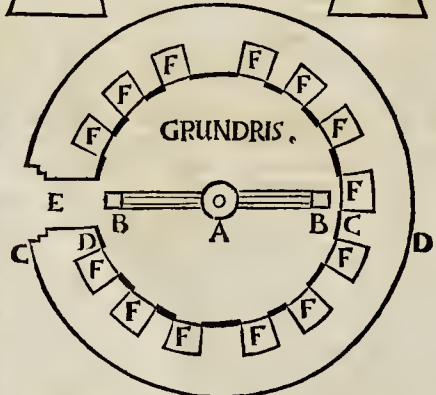
zupflegen / auch Ochsen zu mähen / und beyde in Kranckheit zu versorgen sehr wohl dienet. (4) Der ganze Stall wird mit gebrandten Steinen also ausgefetzt / daß die Mitte a a am höchsten / und der ganze Fluß heydersseits gegen bb wohl abhängig ist. Die Grund-Mauer wird innen auf einen Fuß hoch / wo man es wohl haben kan terraziret oder cementret. Bey c sind Schläuffen und aussen davor liegen Mist-Gruben. Bey a stehen Wasser-Pumpen / damit wird bis höchstens auf ein Fuß hoch der Stall voll Wasser geplumpet / der Mist los gemacht und alsdenn die Schläuffen mächtig geschmet / so kan man allen Mist gar behände hinaus in die Mist-Gruben bringen.

Schliesslich von Tauben-Häusern noch etwas zu berühren / hat mir keine Art besser gefallen / als die ich in und um Quecklinburg gesehen. Es wird nemlich ein runder Thurn von Stein in bester Höhe und Dicke gebauet und innen werden um und um ordentlich im Kranz und so nahe übereinander als es seyn kan Löcher alle von gleicher Größe / und als zu einem Tauben Nest erfordert wird gelassen. Die Balken auf dem Thurn / darauf das Dach ruhet / gehen alle aus dem Centro / werden aussen schräg abgesehritten und Bretter umher daran geuagelt / daß sie einen Kranz praesentiren. Durch diese Bretter werden Löcher so groß geschmitten / daß die Tauben eben dadurch aus und ein kommen können. In dem Thurn wird eine gerad aufstehende Leiter gemacht / die sich in der Mitte um eine hölzernen Spindel drehet / darauff kan man zu allen Nestern kommen / indeme man sich mit herum drehen kan; hingegen / wenn allein die Thüre wohl verwahret ist / kan kein Thür hinein kommen so den Tauben schädlich wäre / und kan doch eine überaus grosse-Mänge von Tauben darinnen logiret werden. Ausen herum kan man Sonnen-Uhren und Weilen-Tafeln und dergleichen Aliesco daran mahlen lassen. Ausen herum kan man Sonnen-Uhren und Weilen-Tafeln und dergleichen Aliesco daran mahlen lassen. Ich habe damit man alle desto besser verstehen möge / folgende Figur und deren Explication mit befügen wollen.

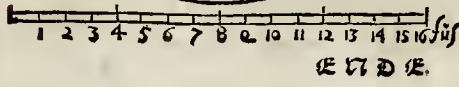


Profil und Grund-Riß eines steinernen Tauben-Hauses.

- AB Eine Leiter / die sich an einer Spindel umdrehet.
- CD Die Mauern des Tauben-Hauses.
- E Die Thüre zu demselben.
- F Die Tauben-Nester innen umher in der Mauer.
- G Die Mauer-Platte / so oben rings um auf der Mauer lieget / und zwischen den Balken ausgeschnitten ist / zu Löchern vor das Aus- und Einfliegen der Tauben.
- H Die Balken.
- I Sparren des Daches.

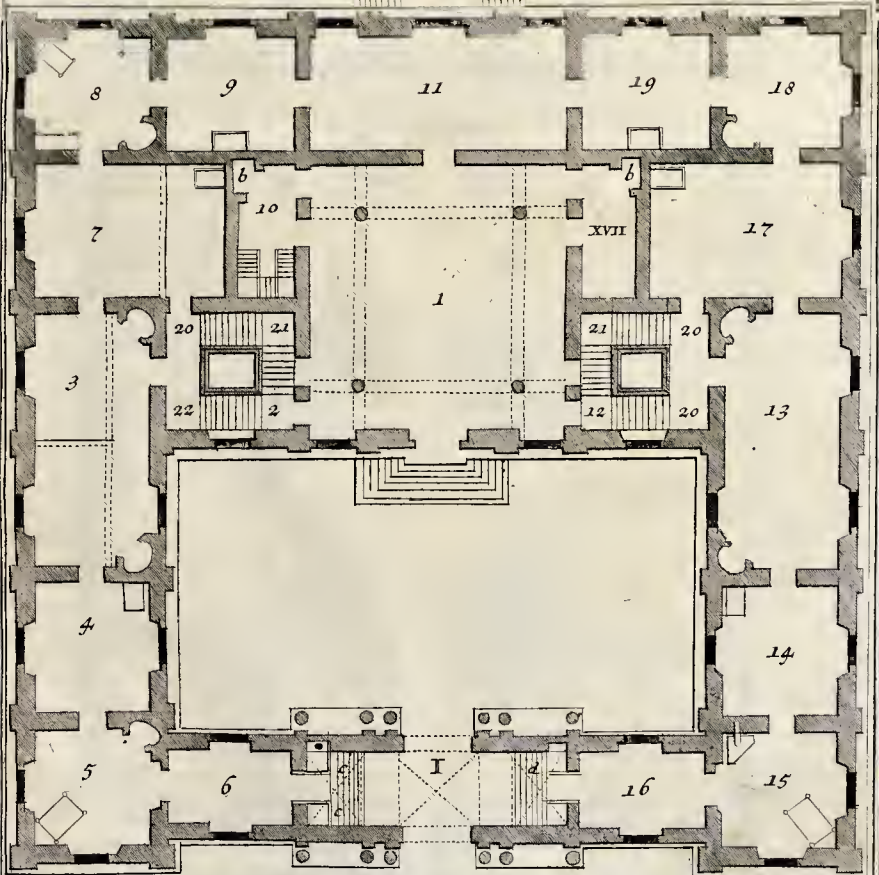
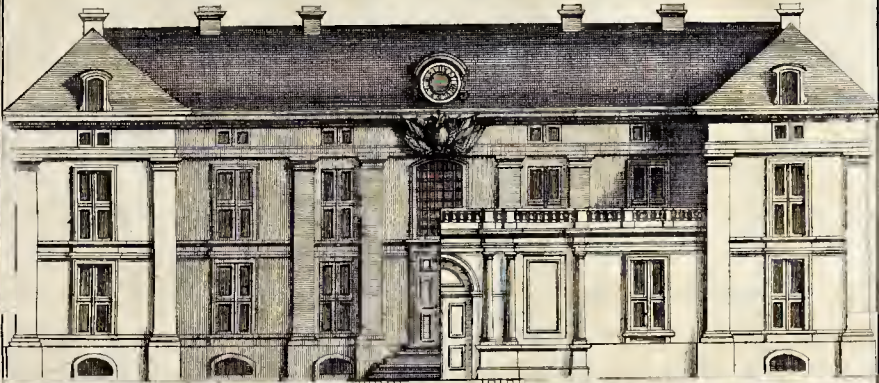


Hiermit will ich nun diese Abhandlung schließen / in der Hoffnung daß durch die Gnade Gottes ich nach Anleitung der Goldmannischen Architectur alles nöthige / unterschiedlich neues / und nichts abgetrochnenes von dieser nützlichen-Materia angeführet / und satzsam zu erkennen gegeben habe / wie sie nicht unwürdig sey / daß Architecti zu ihrer Excellirung Fleiß / Verstand und Erfahrung anwenden.

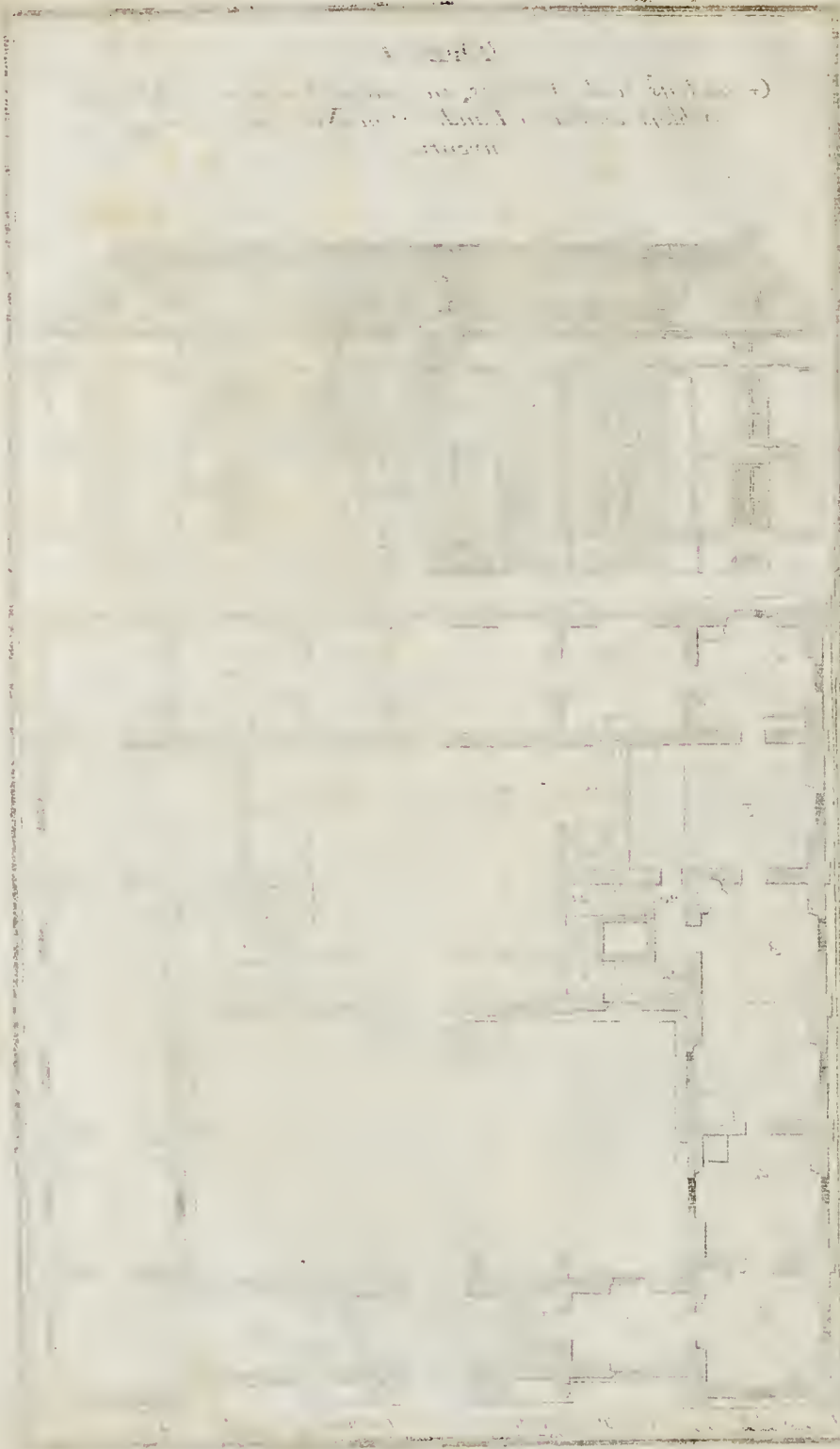


TAB. I.

Grundriß und Aufriß, zu einem Vornehmen Adelichen
Schloß auff dem Lande. Von Nic. Goldmanns
invention.



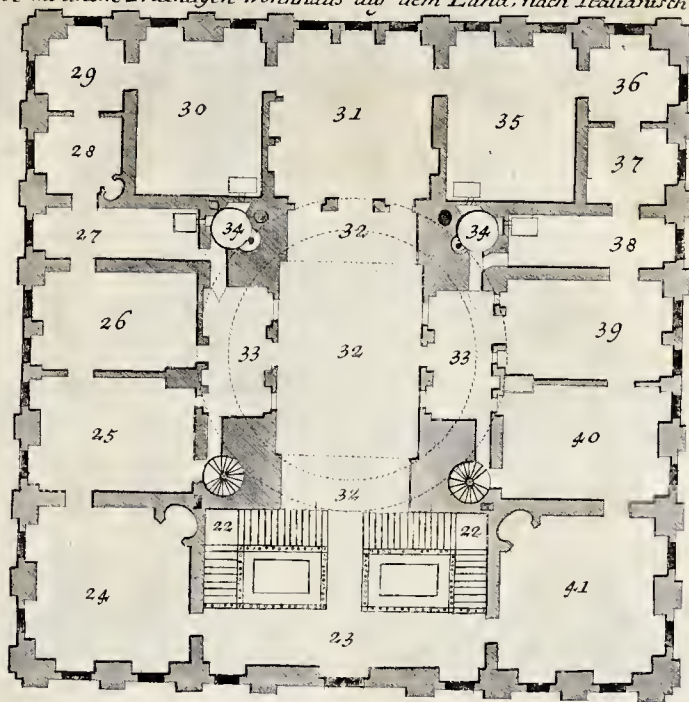
L. C. S. del. Cum Priv. S. C. Maj. Ier. Wolff exc. Aug. V. I. A. C. fec.



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or description, which is mostly illegible due to fading. Some faint characters and symbols are visible, including what might be a circled number or symbol on the right side.

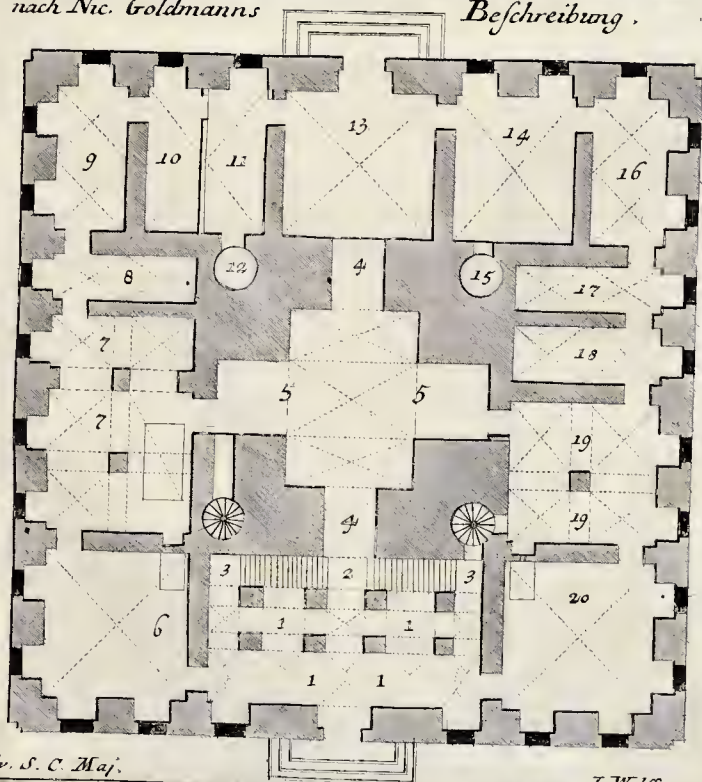
Grundriß zu einem Prächtigen Wohnhaus auf dem Land, nach Italianisch-Teutscher Arch.

TAB. II



nach Nic. Goldmanns

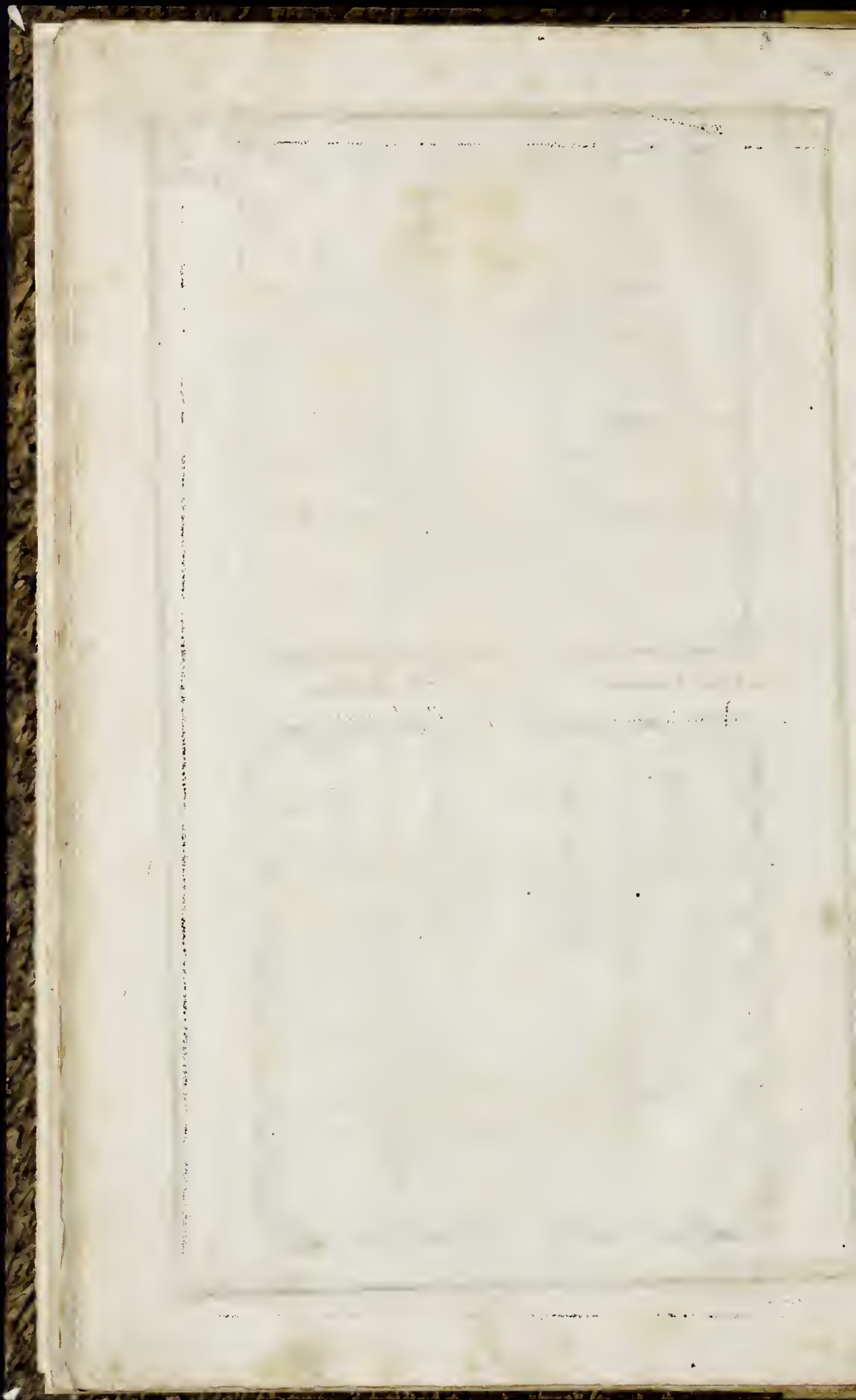
Beschreibung.



Cum Priv. S. C. Maj.

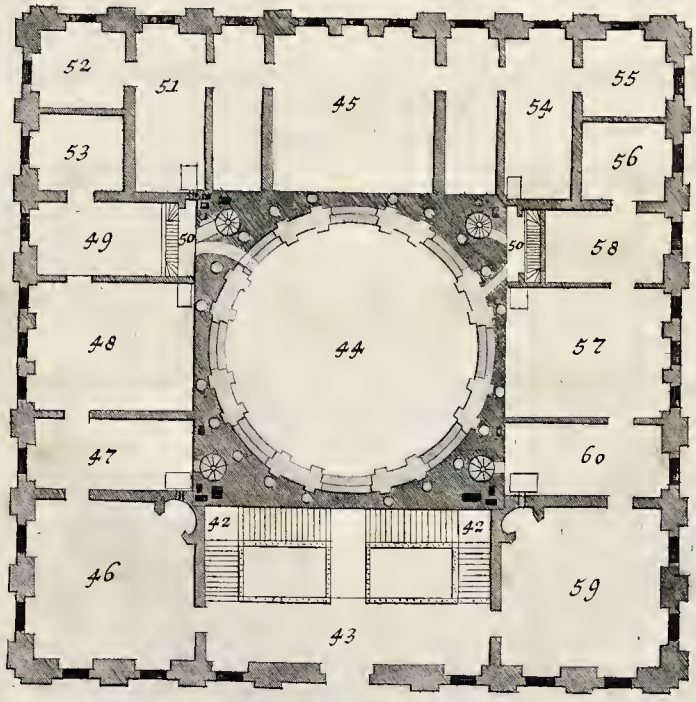
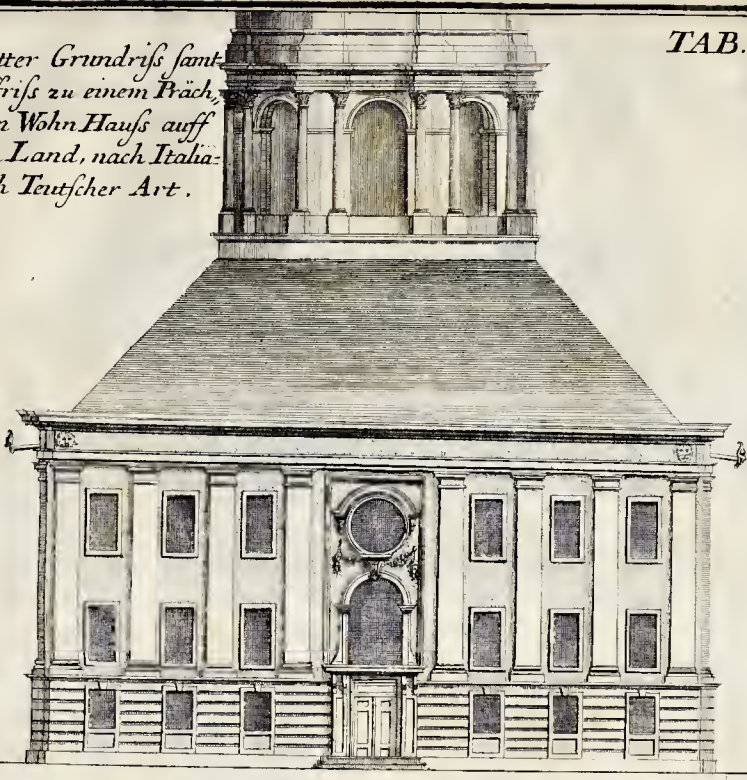
I. Wolff exc. Aug. V.





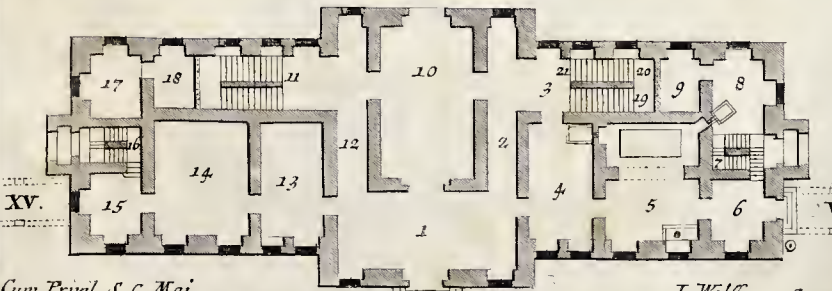
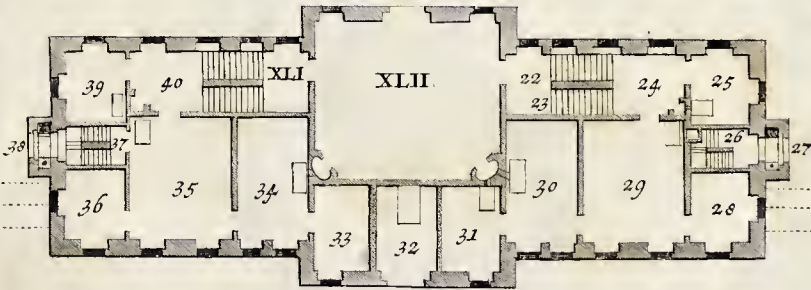
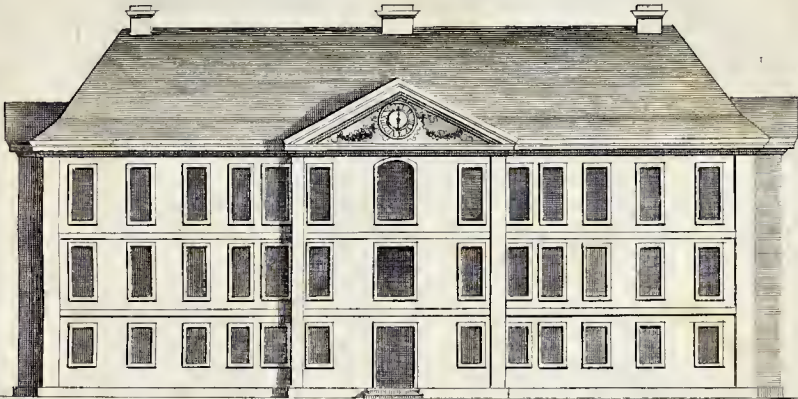
Dritter Grundriß samt
 Aufriß zu einem Präch-
 tigen Wohn-Haus auf
 dem Land, nach Italia-
 nisch Teutischer Art.

TAB. III.



TAB. IV.

Vorstellung eines weniger kostbaren, und doch vollkommen
bequemen Adelichen Wohnhauses auf dem Lande.



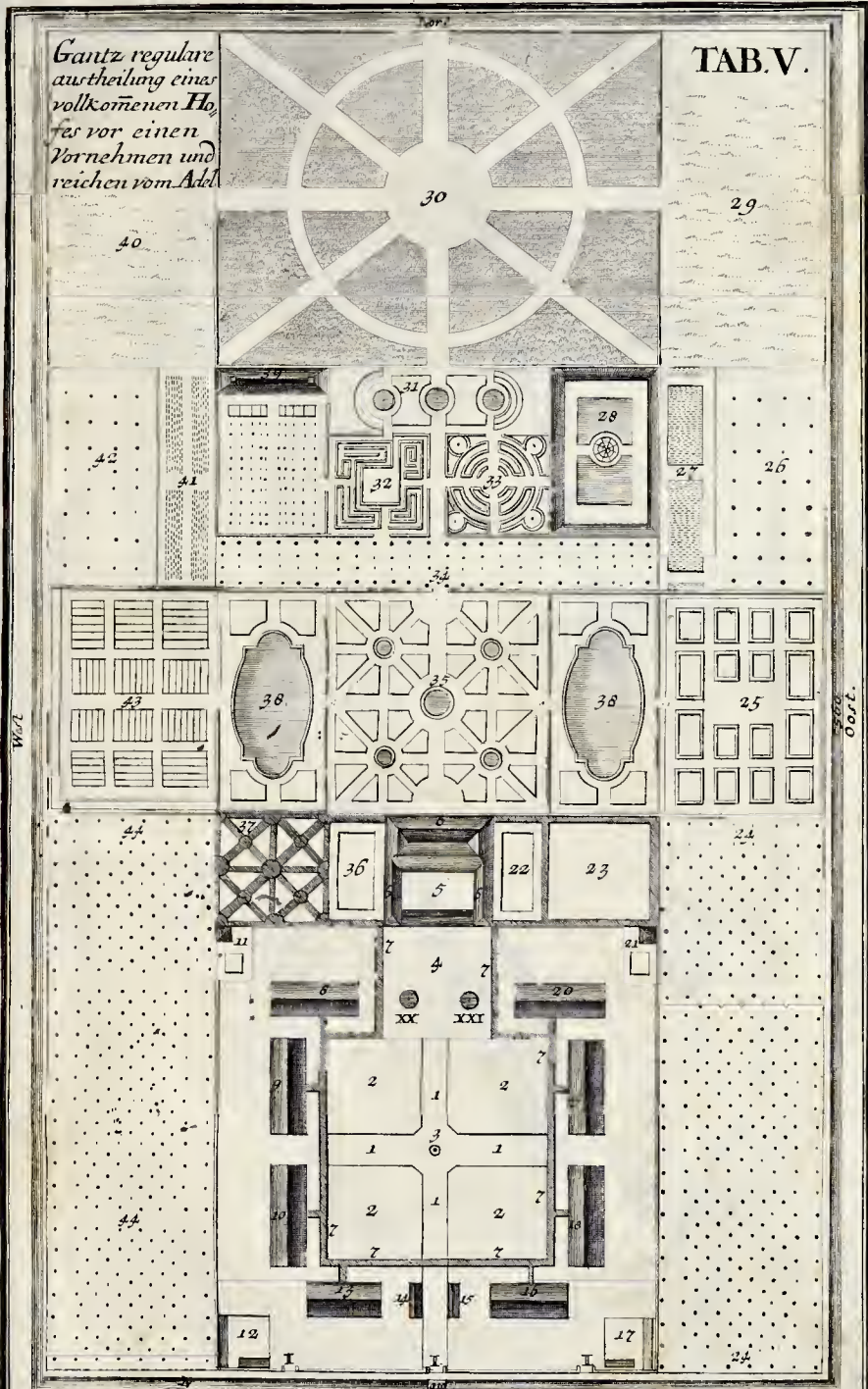
Cum Privilegio S. C. Maj.

I. Wolff exc. Aug. Vind.



Gantz regulare
 awtheilung eines
 vollkommenen Ho-
 tes vor einen
 Vornehmen und
 reichen vom Adel

TAB. V.



West

Ost



Sud



Van Prae. Jac. Cas. Mey.

I. Wolff. Dec. Aug. Pind.

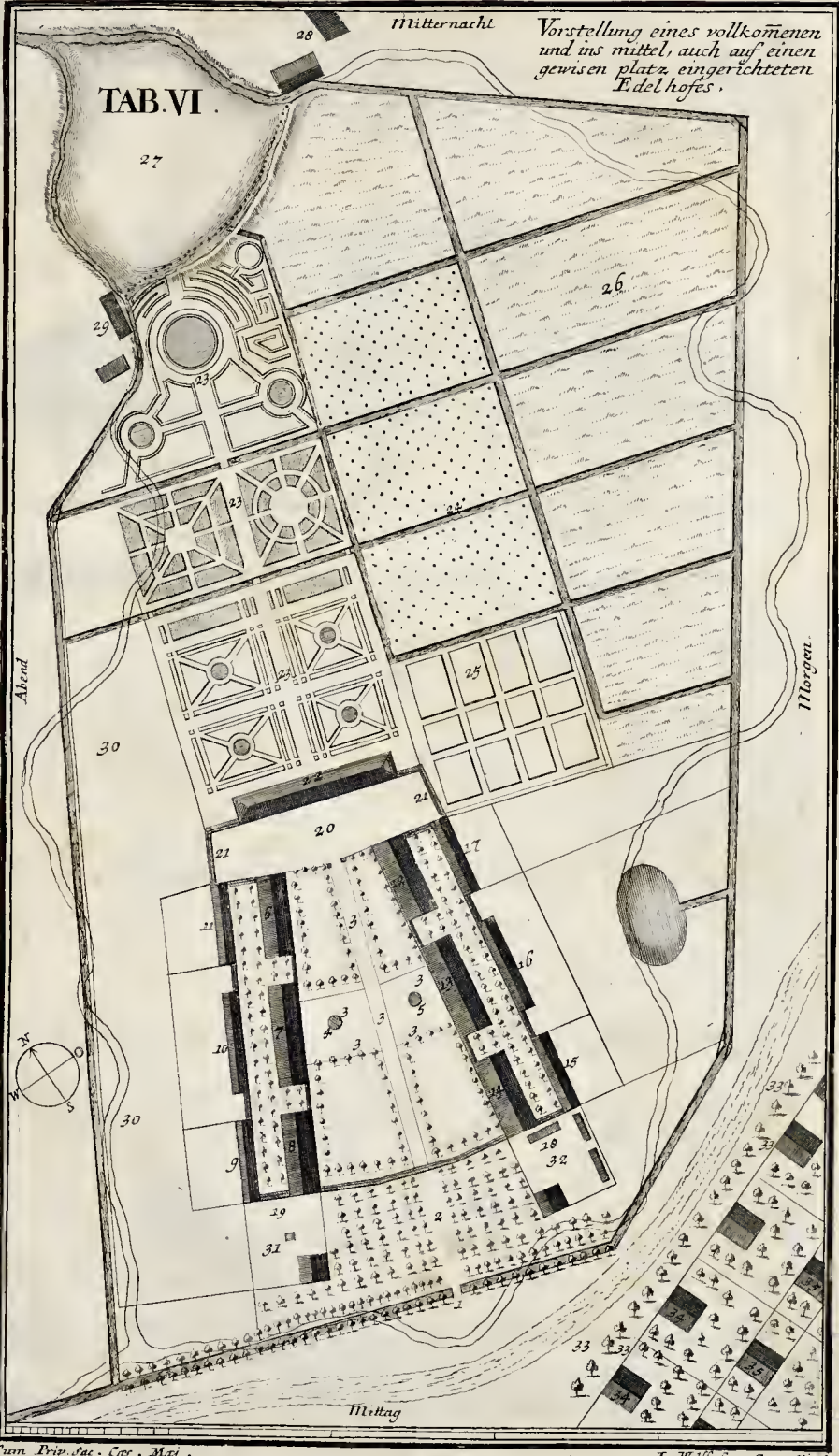
1700

John ...
Wm ...
...



TAB. VI.

Vorstellung eines vollkommenen
und ins mittel, auch auf einen
gewissen platz eingerichteten
Edelhofes.



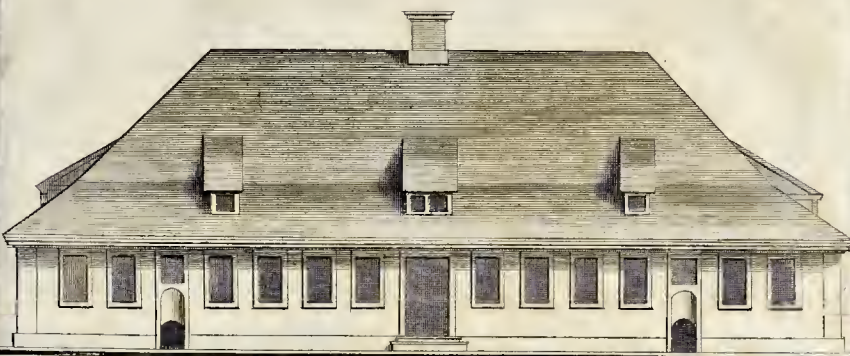


(1891)

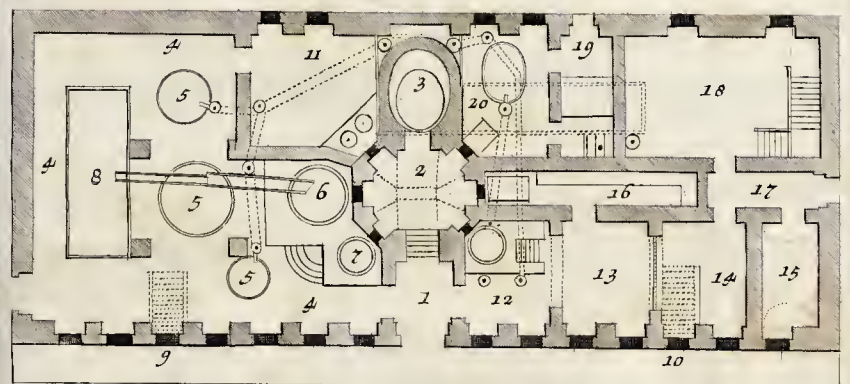
1891

TAB .VII.

Vorstellung eines bequemen Wohn Hauses zur Meyerey auff einem adelichen Hoffe, wie auch eines mit jenem in Symetrie stehenden Hauses zum Brauen, Brandtwein breuen, Backen, Waschen, Schlachten, Obst und Maltz Dörren, wie auch zum Baden, nur mit einem Schorstein.

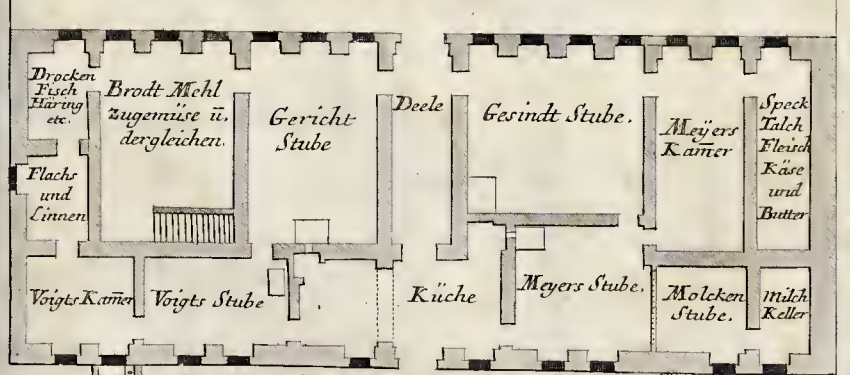


Grund und Aufriss des Werck Hauses.



Seite gegen dem Hoff.

Seite gegen dem Hoff.



Grundriß der Meyerey.



1870

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

1895

1896

1897

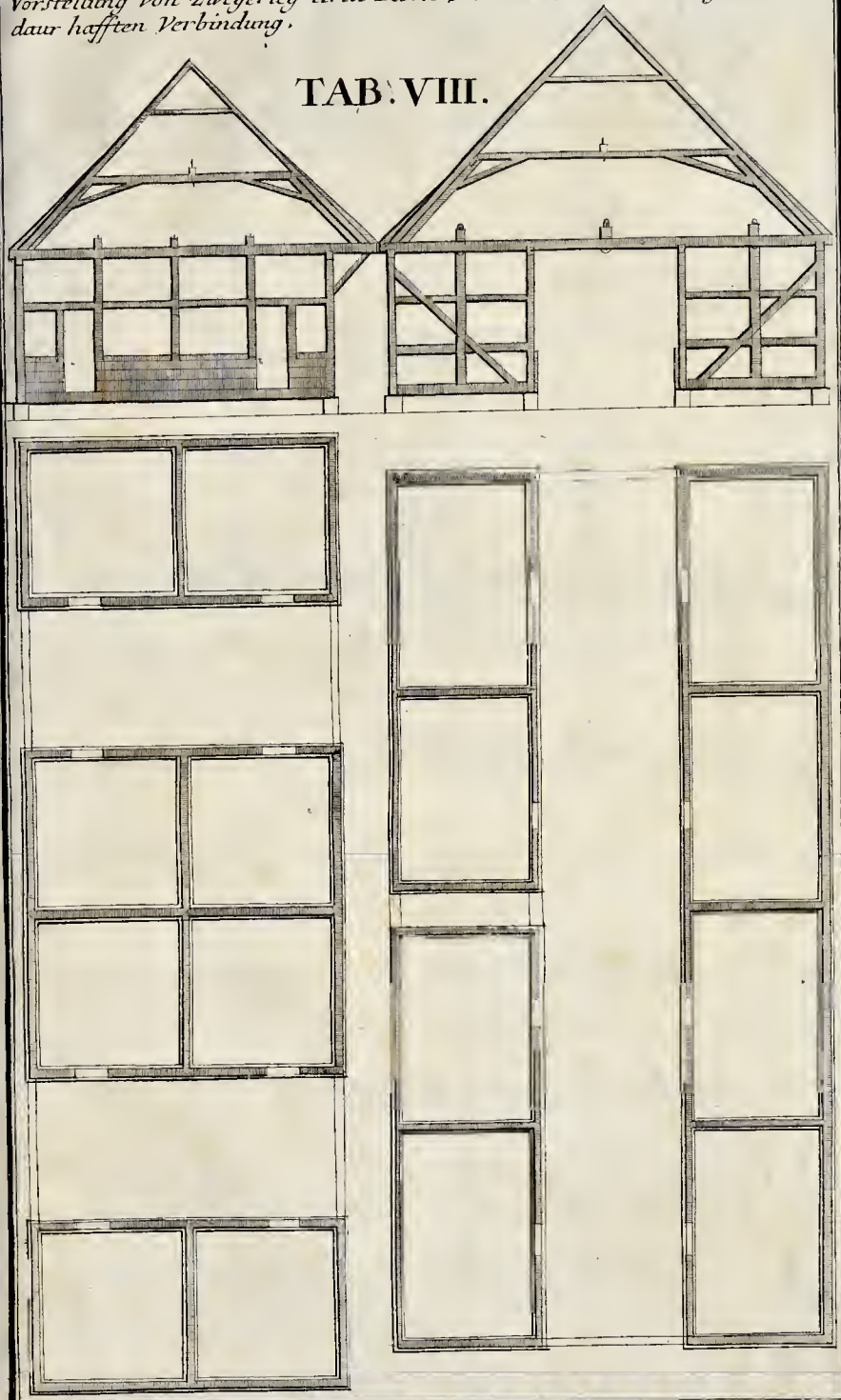
1898

1899

1900

Vorstellung von zweyerley Arth Korn Scheünen, nach einer guten und
daur haften Verbindung.

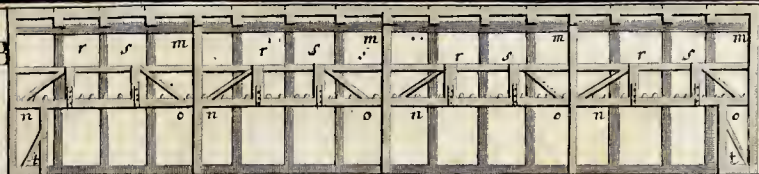
TAB. VIII.





A

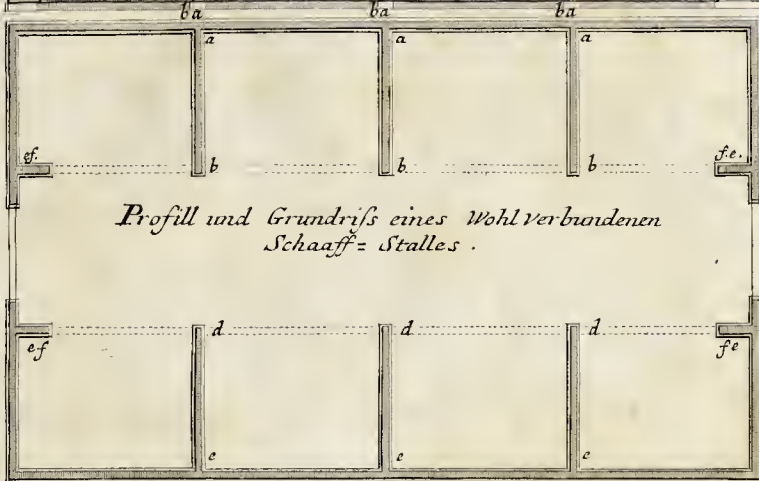
B



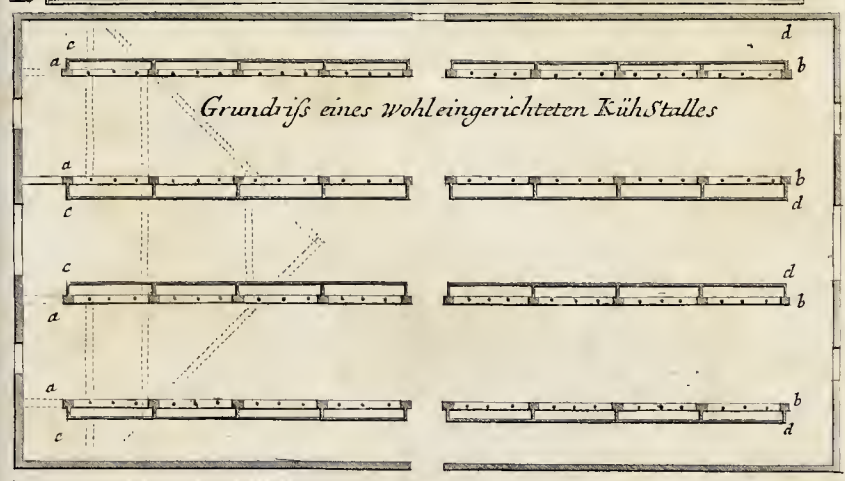
*Profill und Grundriß eines Wohl verbundenen
Schaaff = Stalles .*

D

C



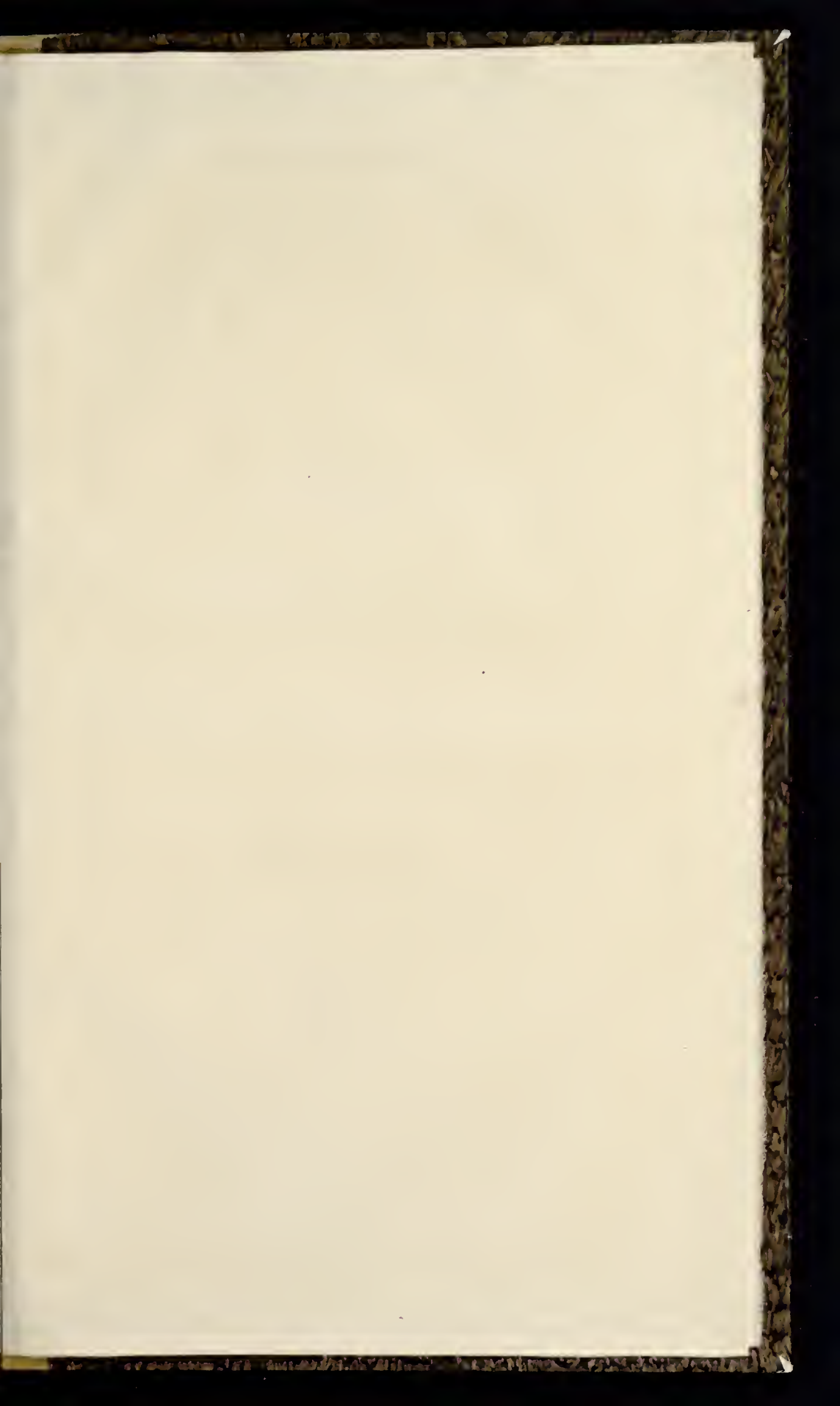
Grundriß eines wohl eingerichteten Kühstalles



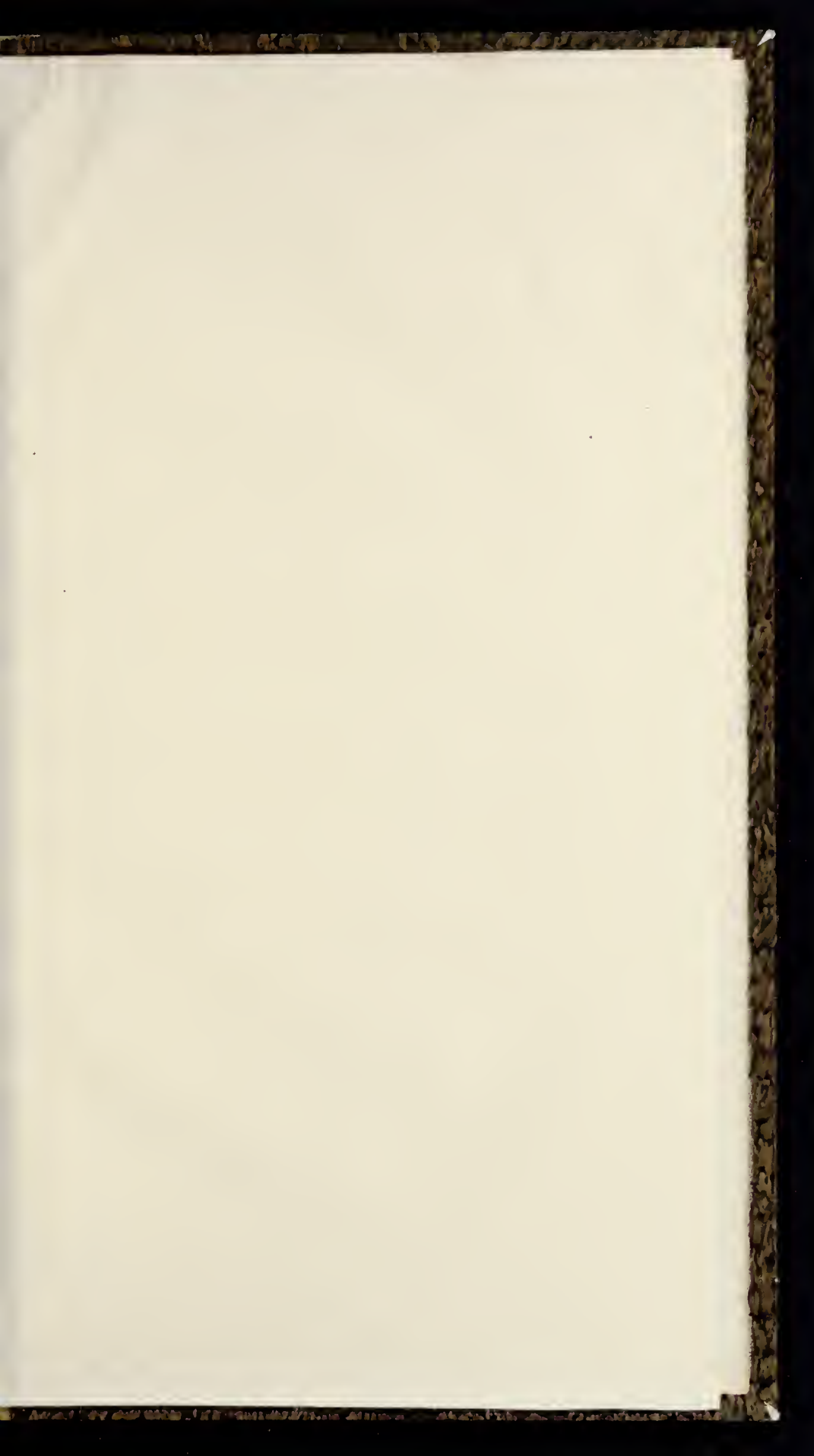
Grundriß von einer andern Art einen Kühstall wohl einzurichten.

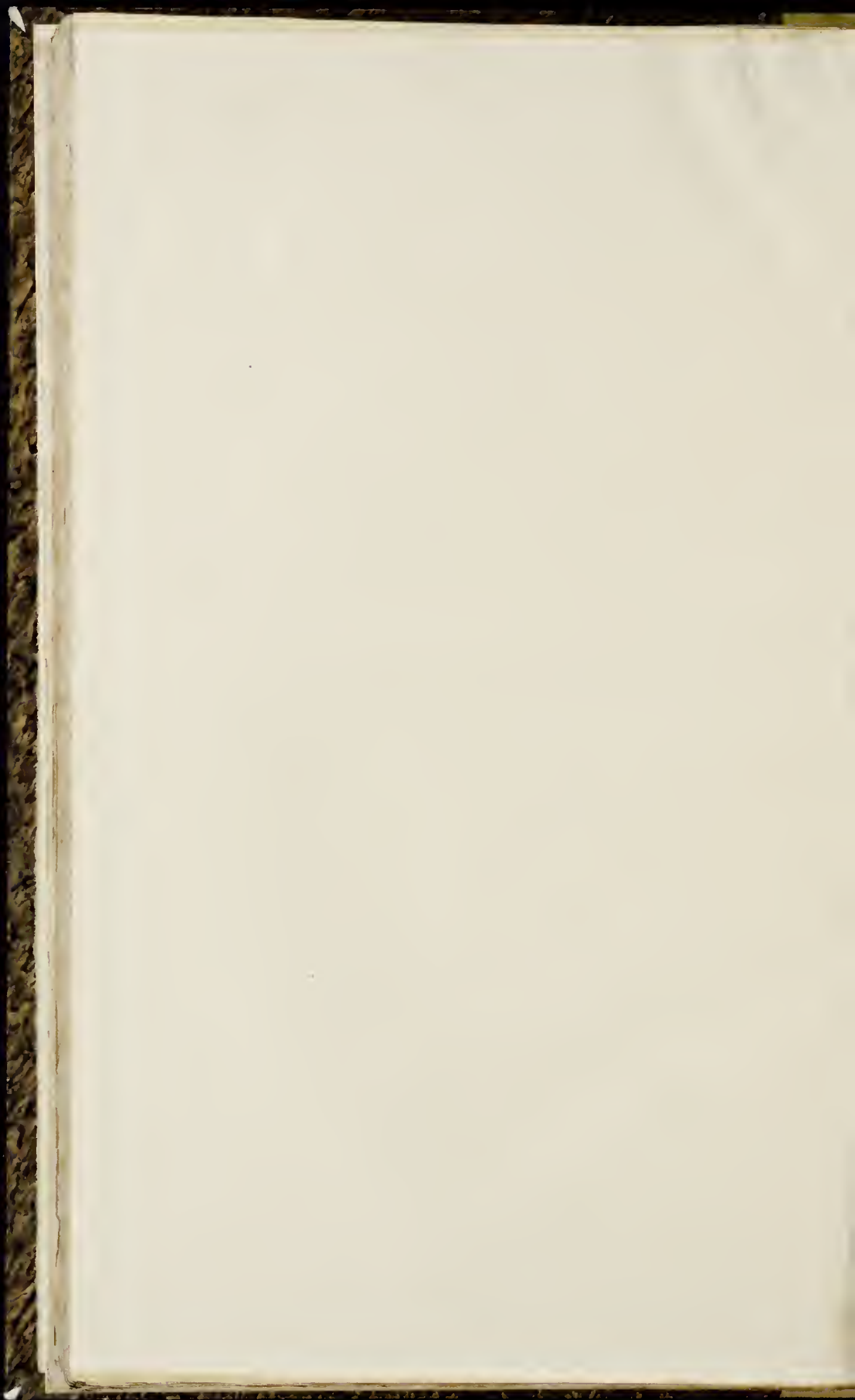


| No. | Date | Description |
|-----|------|-------------|
| 1 | 1870 | ... |
| 2 | 1871 | ... |
| 3 | 1872 | ... |
| 4 | 1873 | ... |
| 5 | 1874 | ... |
| 6 | 1875 | ... |
| 7 | 1876 | ... |
| 8 | 1877 | ... |
| 9 | 1878 | ... |
| 10 | 1879 | ... |
| 11 | 1880 | ... |
| 12 | 1881 | ... |
| 13 | 1882 | ... |
| 14 | 1883 | ... |
| 15 | 1884 | ... |
| 16 | 1885 | ... |
| 17 | 1886 | ... |
| 18 | 1887 | ... |
| 19 | 1888 | ... |
| 20 | 1889 | ... |
| 21 | 1890 | ... |
| 22 | 1891 | ... |
| 23 | 1892 | ... |
| 24 | 1893 | ... |
| 25 | 1894 | ... |
| 26 | 1895 | ... |
| 27 | 1896 | ... |
| 28 | 1897 | ... |
| 29 | 1898 | ... |
| 30 | 1899 | ... |
| 31 | 1900 | ... |
| 32 | 1901 | ... |
| 33 | 1902 | ... |
| 34 | 1903 | ... |
| 35 | 1904 | ... |
| 36 | 1905 | ... |
| 37 | 1906 | ... |
| 38 | 1907 | ... |
| 39 | 1908 | ... |
| 40 | 1909 | ... |
| 41 | 1910 | ... |
| 42 | 1911 | ... |
| 43 | 1912 | ... |
| 44 | 1913 | ... |
| 45 | 1914 | ... |
| 46 | 1915 | ... |
| 47 | 1916 | ... |
| 48 | 1917 | ... |
| 49 | 1918 | ... |
| 50 | 1919 | ... |
| 51 | 1920 | ... |
| 52 | 1921 | ... |
| 53 | 1922 | ... |
| 54 | 1923 | ... |
| 55 | 1924 | ... |
| 56 | 1925 | ... |
| 57 | 1926 | ... |
| 58 | 1927 | ... |
| 59 | 1928 | ... |
| 60 | 1929 | ... |
| 61 | 1930 | ... |
| 62 | 1931 | ... |
| 63 | 1932 | ... |
| 64 | 1933 | ... |
| 65 | 1934 | ... |
| 66 | 1935 | ... |
| 67 | 1936 | ... |
| 68 | 1937 | ... |
| 69 | 1938 | ... |
| 70 | 1939 | ... |
| 71 | 1940 | ... |
| 72 | 1941 | ... |
| 73 | 1942 | ... |
| 74 | 1943 | ... |
| 75 | 1944 | ... |
| 76 | 1945 | ... |
| 77 | 1946 | ... |
| 78 | 1947 | ... |
| 79 | 1948 | ... |
| 80 | 1949 | ... |
| 81 | 1950 | ... |
| 82 | 1951 | ... |
| 83 | 1952 | ... |
| 84 | 1953 | ... |
| 85 | 1954 | ... |
| 86 | 1955 | ... |
| 87 | 1956 | ... |
| 88 | 1957 | ... |
| 89 | 1958 | ... |
| 90 | 1959 | ... |
| 91 | 1960 | ... |
| 92 | 1961 | ... |
| 93 | 1962 | ... |
| 94 | 1963 | ... |
| 95 | 1964 | ... |
| 96 | 1965 | ... |
| 97 | 1966 | ... |
| 98 | 1967 | ... |
| 99 | 1968 | ... |
| 100 | 1969 | ... |









SPECIAL 84 B
7363

